

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

38 (14.2.1934) Zweites Blatt

Sturm über Oesterreich

Nun hat Oesterreich den Bürgerkrieg und gibt der Welt das Schauspiel einer blutigen innenpolitischen Auseinandersetzung, weil Bundeskanzler Dollfuß nicht zu rechter Zeit abgetreten ist, wie es der Wille des Volkes in Oesterreich gewesen wäre. Er hat es ja verstanden, mit den Sozialdemokraten gut Freund zu bleiben, sie als eine Art Rückendeckung gegen den aufsteigenden Nationalsozialismus zu benutzen. Aber im Regierungslager von Dollfuß fanden auch die Heimwehren. Sie sind in den letzten Wochen über Dollfuß und seine christlichsozialen Freunde hinausgewachsen an Machtgeltung und an Machtansprüchen. Darum hat Dollfuß auch dem Vizelandeskanzler Frenn das ganze Polizei- und Sicherheitswesen übertragen. Der wandlungsfähige Fürst Starheimberg, der Heimwehrführer, sah seine Stunde gekommen, als Dollfuß in den letzten Tagen in Budapest weilte. Die Heimwehr als Träger der antimarxistischen Richtung benötigte die Gelegenheit der Abwesenheit des Regierungschefs in Ungarn zu einem faktischen Putsch in Tirol, letzten eine neue Regierung und eine andere Regierungsweise ein. Dollfuß kehrte zurück, und da wuchs der Widerstand der christlichsozialen. Eben fing man, den Widerpruch und Streit im Regierungslager selbst durch Verhandlungen zu bereinigen, an, da griffen die Heimwehren in Linz und Wien ein und der Zusammenstoß war da. Die Heimwehr will einen faschistischen Staat, die Parteien samt der Verfassung beiseite. In Linz fielen bei der Durchführung des sozialdemokratischen Parteibeispiels nach Wälden die ersten Schüsse, der Generalstreik folgte und die sozialdemokratische Kampforganisation, wie es scheint gut vorbereitet, trat in Aktion. Frenn hatte in seinem Leiborgan verkündet lassen, daß der Kampf gegen den Marxismus nunmehr mit aller Schärfe einziehen werde, und man sei entschlossen, der Sozialdemokratie die Stirne zu bieten. Alle Einschüchterungen würden nichts auszurichten vermögen, der Kampf würde aufgenommen und siegreich beendet werden.

Die Sprache von sozialdemokratischer Seite war nicht weniger siegesbewußt. Bisher hatten die österreichischen Sozialisten an Frankreich einen starken Rückhalt. Erst vor kurzem wurde in einer ausländischen Zeitung rund heraus erklärt, daß von Paris her der Wiener Regierung fast in der Form eines Befehls nahegelegt wurde, die Sozialdemokratie unangefastet zu lassen. Starheimberg und Frenn lächelten sich jedoch um diesen Pariser Wunsch nicht, brauchten sich auch nach der Entwicklung in Frankreich nicht recht kleinerer Hemmungen aufzulassen. Paul-Boncour sieht nicht mehr im Pariser Kabinett, er kann also seine Hand auch nicht mehr schützend über die österreichische Sozialdemokratie halten. Die Heimwehren wollen jetzt aufs Ganze gehen, sind dabei jedoch auf einen scharfen Widerstand der Sozialdemokraten gestoßen, so daß nun wieder die staatlichen Machtmittel, Militär und Polizei, zwischengeschaltet werden mußten. Damit ist das Chaos vollendet. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Nationalsozialisten in Oesterreich keine Veranlassung haben, sich irgendwie einzugemischt oder aus ihrer bisher geübten Taktik herauszugehen. Gerade jetzt zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie sehr das System Dollfuß abgewirtschaftet hat. Jetzt werden auch den letzten Oesterreichern die Augen aufgehen. Die österreichischen Nationalsozialisten denken gar nicht daran, den Herren Dollfuß, Starheimberg und Frenn die Lage zu erleichtern. Sie stehen abseits und können abwarten, bis das Dollfußsystem endgültig zusammenbricht.

In Wien und anderen Städten schießt Militär mit Maschinengewehren und Kanonen in den Straßen, um einzelne Stützpunkte der Sozialdemokratie zu nehmen. Das Wiener Rathaus, die Hofburg der Rotten, ist genommen, die sozialdemokratischen Führer sind verhaftet. Frenn und Starheimberg werden die Sieger in dem ungleichen Kampfe sein, nicht Herr Dollfuß, dessen Stunde nun geschlagen hat. Und eben dieser Bundeskanzler hat noch vor wenig Tagen der Welt klar zu machen versucht, daß der innenpolitische Wirrwarr in Oesterreich durch das Deutsche Reich und dessen Uebergriffe verschuldet sei. Jetzt im Augenblick, wo in Linz und Wien die Gewehre knallen, hat die neue französische Regierung beschlossen, Deutsches einzugreifen in Genj gegen Deutschland zu führen. Der nun entbrannte Bürgerkrieg ist Beweis dafür, daß Deutschland nichts mit innenpolitischen Dingen Oesterreichs zu tun hat. Wie schlecht muß Dollfuß die Pariser Freunde unterrichtet haben! Man kann gespannt sein, ob man in Wien und Paris die Folgen daraus zieht, daß das System Dollfuß nicht nur in Oesterreich, sondern auch in der Welt draußen mit Lug und Trug arbeitete.

Keine Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Heimwehr und NSDAP.

München, 13. Febr. Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP teilt mit: Die in Oesterreich offenbar planmäßig in Umlauf gesetzten Gerüchte, wonach zwischen Heimwehr und NSDAP Waffenstillstandsverhandlungen geführt würden oder sogar schon zum Abschluß gekommen sein sollen, entsprechen in allen Teilen in keiner Weise den Tatsachen. Der Kampf der NSDAP gegen das System Dollfuß wird konpromisslos weitergeführt.

Die Frage der österreichischen Flüchtlinge vor dem ungarischen Kabinett

Budapest, 13. Febr. Das ungarische Kabinett ist für Mittwoch unerwartet zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Ereignisse in Oesterreich. Vor allem soll die Frage der Unterbringung der in Massen aus Oesterreich nach Ungarn flüchtenden Flüchtlinge und die Abwehr der nicht erwünschten Elemente erörtert werden. Politische Persönlichkeiten, die am Kampf gegen die österreichische Regierung aktiv teilgenommen haben, sollen, wie verlautet, in Ungarn nicht aufgenommen werden.

Budapest, 13. Febr. „Mai Nap“ meldet, daß in Preßburg große Massen Wiener Flüchtlinge eintreffen. Unter den in Preßburg angelangten Wiener Flüchtlingen befindet sich auch einer der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Dr. Otto Bauer.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Was wird in Oesterreich?

Was wird in Oesterreich?

M.B. Berlin, 13. Febr. Unter obiger Ueberschrift heißt es in einem Artikel der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“ u. a.:

Die blutigen Ereignisse in Oesterreich haben mit einem Schläge die unhaltbare politische Lage in diesem Lande aller Welt offenbar gemacht. Diejenigen, die den Nationalsozialismus als Träger des Bürgerkrieges und als Gefahr für den Bestand des Staates vor der Welt denunzierten, haben sich nun selbst als die Schuldigen an der Katastrophe erwiesen. Es gibt nur eine Möglichkeit, dem Chaos in Oesterreich unmittelbar ein Ende zu setzen, und damit diesen Brandherd in Mitteleuropa auszutreten. Sie besteht darin, unverzüglich einen Schlussschritt unter das Willkürregiment Dollfuß-Frenn zu ziehen und dem österreichischen Volk selbst das Bestimmungsrecht über sein Schicksal in die Hand zu geben. Zu einer wirtschaftlichen Befriedung und Gesundung des österreichischen Staates bedarf es keiner höchst zweifelhaften internationalen Hilfsstellung durch den Völkerbund, sondern das österreichische Volk ist allein in der Lage, seine Verhältnisse zu ordnen, wenn sich ohne Zögern diejenigen Kräfte zusammenschließen, die das Recht haben, das Volk in Oesterreich zu vertreten und eine Regierung zu bilden, die alle diejenigen Elemente umfaßt, die willens sind, einer solchen grundlegenden Neuordnung der politischen Verhältnisse in Oesterreich ihre Unterstützung zu geben und die über die Kräfte verfügen, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen. Die Legitimation einer solchen Regierung könnte nur in einem sofortigen Appell an das österreichische Volk liegen. Damit würden endlich die legalen Kräfte an die Stelle von illegalen Abenteurern treten, die Oesterreich heute zum Schauplatz chaotischen Bürgerkrieges zum Schaden des Volkes machen. Die Nationalsozialisten Oesterreichs, deren Kraft und Stärke im deutschen Volke Oesterreichs unangreifbar verwurzelt ist, wissen mit der gleichen Sicherheit, daß ihre Stunde kommen wird, wie sie wissen, daß Dollfuß' Stunde geschlagen hat. Je eher und schneller sie kommt, um so besser für das schwer geprüfte österreichische Volk.

Berliner Pressestimmen zum Bürgerkrieg in Oesterreich

Berlin, 13. Febr. Das Bürgerkriegsverbrechen in Oesterreich wird von den Berliner Zeitungen ausführlich behandelt. Die Zeitungen sind einmütig im Urteil, daß dieser Brudermord in einem deutschen Lande zur Hauptlast die Schuld des Kabinetts Dollfuß ist, das seine Scheinmacht nur noch durch blutige Saktionen aufrecht zu erhalten in der Lage ist.

Was sich gestern und heute in Oesterreich abgespielt hat, so schreibt der „Angriff“, das ist ein Verbrechen, und die Schuld für dieses Verbrechen trifft nicht die Verführten und in die Türe achtenden Arbeiter, sondern eine Regierung, die von allen guten Geistern verlassen, 6 Millionen deutsche Menschen in ein allgemeines Chaos gestürzt hat. In einem Jahre ist es Herrn Dollfuß gelungen, 6 Millionen Menschen gegeneinander zu verhetzen. In einem Jahre war seiner Weisheit bester Schluß — Maschinengewehre und Handbisen.

Man jage nicht, hier würde der Marxismus vernichtet, ruft der „Deutsche“. Den Marxismus vernichtet man nicht, indem man marxistische Arbeiter niederschlägt und sie zu Blutsaugen macht! Im Glauben an das Unrecht, das man ihnen angetan hat, gehen ja diese Männer in den Kampf. Ihr Gegner ist in aller Augen eine brutale Bande, die auf das Volk pfeift, egal, welcher Gefinnung es ist!

Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift „Schuld am Volk!“. Unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Marxismus spielt sich in Oesterreich ein politisches Abenteuer ab, das von einer unverantwortlichen Reaktion angeleitet worden ist. Man kann den Marxismus wohl durch eine Volksbewegung innerlich überwinden, aber nicht durch Saktionen allein abhelfen. Eine solche Volksbewegung steht auch in Oesterreich für diesen Zweck zur Verfügung. Diese Volksbewegung aber ist durch die Regierung Dollfuß systematisch verfolgt und unterdrückt worden. Diese Regierung hat eine Uneinigkeit in das österreichische Volk hineingetragen, deren blutige Folgen wir heute erleben.

Pariser Stimmen über Oesterreich

M.B. Paris, 13. Febr. Die Vorgänge in Oesterreich werden von der französischen Presse als äußerst ernst nicht nur für den Bestand der Regierung Dollfuß, sondern auch für die allgemeine internationale Lage bezeichnet. Was jetzt aus dem österreichischen Appell an den Völkerbund werden solle, sei schwer zu sagen, zumal die Mächte, die ihren Einfluß geltend machen könnten, keineswegs einig seien.

Oesterreich kann, so schreibt „Journal des Debats“, nur durch eine klar bildende, energische Politik gerettet werden, von der aber leider nichts zu merken ist. Während Polen dem Dritten Reich freie Hand läßt, verfolgt Italien sein Sonderpiel, das in erster Linie durch seine Feindschaft gegen die Kleine Entente bestimmt wird. England folgt dem Beispiel des Pontius Pilatus. Frankreich ermuntert wohl in seiner am Montag überreichten Note Oesterreich, sich an den Völkerbund zu wenden, aber es sagt nicht, ob es die feste Haltung einnehmen will, die allein die Lage retten kann. „Das ist schlimmer als Sadoma“, schließt das Blatt seinen Kasandraruf. Der „Temps“ fragt, wie Dollfuß mit den Heimwehren seine Innen- und Außenpolitik fortziehen könne. Der radikale Flügel der Heimwehren habe immerhin Beziehungen zu den deutschen Nationalsozialisten, und selbst Fürst Starheimberg habe sich kürzlich unter gewissen Bedingungen für eine Annäherung zwischen Berlin und Wien ausgesprochen. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß die jetzigen Ereignisse tiefgreifende Rückwirkungen auf die internationale Lage haben würden.

Simon zur Lage in Oesterreich

M.B. London, 13. Febr. Der englische Außenminister Simon nahm am Dienstag nachmittag zur Lage in Oesterreich Stellung und machte dem Hauie Mitteilung über die Nachrichten, die ihm von der österreichischen Regierung zugegangen waren. Der Abg. Mander fragte daraufhin, ob die englische Regierung bereit sei, der österreichischen Regierung Hilfe zu machen, daß jede Unterdrückung verfassungsmäßiger Einrichtungen durch die öffentliche Meinung Englands nicht unterstützt würde. Simon erwiderte auf diese Frage keine Antwort. Ferner stellte das Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei Maxton die Frage an Simon, ob und wann der Völkerbund in

der Lage sein werde, die österreichischen Schwierigkeiten zu erleichtern. Simon erwiderte darauf: Ich glaube, die Lage ist so, daß zwar die österreichische Regierung grundsätzlich beschloffen hat, den Völkerbund anzurufen, daß sie aber Dr. Dollfuß die Entscheidung überlassen hat, in welchem Augenblick dies getan werden solle. Sobald die Anrufung erfolgt, wird, wie ich annehme, eine Sonder Sitzung des Völkerbundsrates stattfinden. Auf die Frage Maxtons, ob der Völkerbund nicht zu den beunruhigenden Ereignissen in Oesterreich Stellung nehmen würde, bevor sie ihm durch Dollfuß vorgelegt werden, antwortete Simon, er sehe im Augenblick keine Möglichkeit für den Völkerbund, aus eigenem Antrieb in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen.

Die englische Presse zur Lage in Oesterreich

M.B. London, 13. Febr. Die englische Presse bringt weiterhin spaltenlange Sonderberichte über die Ereignisse in Oesterreich. Im allgemeinen besteht der Eindruck, daß Dollfuß die Oberhand über die Sozialisten behalten hat. Aber gleichzeitig wird übereinstimmend die Frage aufgeworfen: Was kommt nachher? „Wo wird sich Oesterreich befinden“, so fragt der „Manchester Guardian“, „wenn die Putschisten (womit die Regierung gemeint ist, D. Red.) ihren Pyrrhusieg errungen hat?“ Das liberal eingestellte Blatt behauptet das Vorgehen von Dollfuß gegen die Sozialisten. Der Bundeskanzler „mit seinen halb verdaulichen Formeln von einem christlichen Ständestaat“ habe sich einer kleinen, gewalttätigen Organisation verkauft in der Hoffnung, daß sie allein Oesterreich vor den Nationalsozialisten retten könne. Die Heimwehr werde sich sicherlich über ihren „Sieg“ über den Austromarkismus freuen, aber sie habe, obwohl sie sich dessen vielleicht nicht bewußt sei, einen großen Schlag für den Nationalsozialismus getan.

Das Rothermere-Blatt „Evening News“ schreibt: Die Berichte über die Kämpfe in Oesterreich werden selbst die eingeschwoeren Feinde Hitlers davon überzeugen, daß diese Gelegenheiten in Deutschland besser geregelt werden. Die schweren Verluste waren viel größer als bei irgend einem Zusammenstoß zwischen Hitlers Brauhunden und seinen roten Widerachtern. Kein Land in Europa könne sich die kostspielige Zwecklosigkeit der Sozialdemokratie oder die mit ihr verbundene Zeitverschwendung und das teure parlamentarische System so wenig leisten wie Oesterreich. Wiederum verlasse ein Land das parlamentarische System und wende sich mit neuer Hoffnung dem Faschismus zu. „Die Zeit schreitet vorwärts“.

Frankreich mit Anrufung des Völkerbundes einverstanden

Paris, 13. Febr. Am Montag nachmittag trat ein Kabinettsrat zusammen, in dessen Verlauf Außenminister Barthou seinen Kollegen den Wortlaut der Note vorlas, die er der österreichischen Regierung als Antwort auf ihre Ankündigung der bevorstehenden Besetzung des Völkerbundsrates mit dem deutsch-österreichischen Konflikt zu überreichen beabsichtigt. In der Note erklärt sich die französische Regierung mit der österreichischen Ansicht einverstanden. Außenminister Barthou gab nach dem Kabinettsrat der Presse eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, nach französischer Ansicht habe die österreichische Regierung das Recht, den Völkerbund mit dieser Frage zu betrauen. Frankreich habe sich jedoch nicht mit den von Oesterreich in den Vordergrund geschobenen Fragen zu befassen, denn diese betrafen einzig und allein den Völkerbund.

Nachlese zum französischen Streikmontag

Paris, 13. Febr. Die Unruhen und Zusammenstöße am Streikmontag in der Provinz haben teilweise doch ernsteren Charakter getragen, als man auf Grund der ersten Meldungen annehmen konnte. Vor allem aus Marseille ist nachzutragen, daß nach dem Winternacht eine Abteilung Polizeiradfahrer aus dem Hinterhalt unter Schußfeuer genommen wurde, wobei vier Personen, darunter ein Polizeieinspektor, verletzt wurden. Von den Tätern konnte lediglich ein Neeger verhaftet werden. Ingenieur sind im Laufe des Abends 30 Personen verhaftet worden. Zweimal bemühte sich der Sicherheitsdienst, zweier Kraftwagen habhaft zu werden, aus denen heraus die Polizei beschloffen wurde. In einem dritten Falle konnte der Wagen gefest und die drei Insassen — anscheinend Ausländer — verhaftet werden.

In Lille sind an den Straßenbahnschienen zwei Sabotageakte vorgenommen worden. An einer Stelle wurden 48 Personen überfahren, als sie eine Weiche abschraubten.

In Valenciennes kam es nach der Verhaftung eines Betrunknen zu ziemlich heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kundgebern, von denen 17 verhaftet wurden. Nach Winternacht dauerten die Kundgebungen noch an.

In Toulon trafen Kundgeber mit Arsenalarbeitern zusammen, die unter Polizeischutz zu ihrer Arbeitsstätte wollten. Drei Polizeibeamte und drei Zivilisten wurden verletzt. In Le Havre verhafteten Kundgeber, einen Bahnhof zu stürmen. Sie brachen die Tore auf, wurden aber von der Polizei bald wieder vertrieben.

In Orléans wurde trotz des Poststreiks der Postdienst durch Arbeitswillige und Hilfskräfte durchgeführt. In den Schulen hatten sich etwa 30 v. S. der Lehrer dem Streik angeschlossen. Auch die Taxi-Chauffeure streikten, die Eisenbahnen verkehrten jedoch normal.

Die Bilanz des Generalstreiks in Paris

Paris, 13. Febr. Paris hat am Dienstag nach dem Streik vom Montag wieder sein gewohntes Aussehen. Sämtliche Verkehrsmittel sind im Betrieb, bis auf die Autodroschken, die seit vielen Tagen streiken und die Arbeit nicht eher aufnehmen wollen, bis ihnen sämtliche Forderungen bewilligt werden. Der Fernverkehr ist wieder normal. Die Bilanz des Streiktages für Paris ist: Ein Toter, zwei Schwerverletzte, vier Leichtverletzte.

Einen genauen Ueberblick über die Vorgänge in der Provinz besitzt man noch nicht. Besonders heiß scheint es in Marseille zugegangen zu sein, wo der Streik von lichtsicheren Elementen für ihre dunklen Zwecke ausgenutzt wurde. Am späten Abend fuhr dort in rasendem Tempo ein großer offener Wagen über einen der belebtesten Plätze. Die Insassen gaben auf die Polizeisten, die den Wagen anhalten wollten, mehr als 2000 Revolvergeschüsse ab, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Es gelang trotz sofort aufgenommener Verfolgung nicht, die Täter zu fassen. Auch an anderen Stellen der Stadt ist es zu schweren Zusammenstößen und Schießereien gekommen, wobei ein Teilnehmer getötet, 15 schwer verletzt und 36 verhaftet wurden. Mehrere Zeitungskioske wurden in Brand gesteckt.

An jeder deutschen Haustüre die Februarplatte des Winterhilfswerkes — „Für das tägliche Brot“.

Dr. Göbbels über die deutsche Frau

Berlin, 12. Febr. Auf der Amtswolterinnentagung der NS-Frauenkammer, die am Sonntag mittag im Kreuzenhaus stattfand, nahm der Groß-Berliner Gouverneur, Reichsminister Dr. Göbbels, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Frauenfrage.

Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrer Natur nach eine männliche Bewegung. Sie hat in ihrem Kampfe auch die Tugenden eines neuen Männertums in Deutschland wieder zur Geltung gebracht. Sie schuf einen Männertypus des Heroismus und der Bereitschaft, sich für eine große Sache hinzugeben. Die Herausstellung dieses Männertyps war um so notwendiger, als das gesamte öffentliche Leben zu der Zeit, als wir zu arbeiten begannen, einen anderen Charakter trug. Je mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzuwirken, sobald sie nämlich das Gefühl hatte, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, diese Gebiete zu meistern. Daraus entstand eine Vermischung der Aufgaben und Notwendigkeiten. Die nationalsozialistische Bewegung hat in ihrer Arbeit unbewußt eine Abgrenzung schon gezogen, was allerdings nicht ohne starken Widerstand der an den öffentlichen Aufgaben beteiligten Männer und Frauen geschehen konnte. Sie sah nicht ein, daß zwar die nationalsozialistische Bewegung bestimmte Gebiete der öffentlichen Betätigung der Frau vorenthielt, sie dafür andererseits aber ein Äquivalent bot dadurch, daß die Frau in dem ihr ureigenen Gebiet nun wieder zu einer absoluten und souveränen Beherrschung dieses Gebiets zurückgeführt werden konnte.

Wenn die Männer sich wieder auf ein neues männliches Ideal besinnen, besteht für die echte Frau gar keine Veranlassung mehr, ihnen auf dem Gebiete der Männerarbeit irgend eine Ideal Konkurrenz zu bereiten, sondern sie werden sehr bald ihrerseits dem Männerideal eine neue Form des Frauenideals entgegenzustellen können.

Politik dem Mann

Dr. Göbbels bekannte sich erneut zu dem vor Jahren von ihm schon gebrauchten Satze, daß der Mann der Intendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei. Wenn der Mann dem Leben die großen Linien und Formen geben muß, so ist es Aufgabe der Frau, diese Linien- und Formgebung mit innerer Bereitschaft, mit Farbe zu erfüllen. Das ist durchaus keine Degradierung der Frau, keine Unterordnung. Es sind zwar artgemäß Differenzen festzustellen, aber keine Leistungs- und rangmäßigen Differenzen. Die Gebiete der Richtung- und Formgebung sind ja im öffentlichen Leben unklar herauszufinden. Es gehört dazu einmal das ungeheure große Gebiet der Politik. Politik ist im wesentlichen eine Frage der Organisation, ist die Sorge für das Dasein eines Volkes im Großen gesehen. Dieses Gebiet muß der Mann absolut und einschränktungslos beanspruchen. Denn schon die Verantwortlichkeit der Geschlechter, von der Natur aus gegeben, weist darauf hin, daß die Frau sich mehr hinter den Wänden des Hauses, weniger aber für das Leben in der Öffentlichkeit eignet. Wenn das Gebiet der Politik und des öffentlichen Lebens ein Vorrecht des Mannes ist, so gilt das auch für alle Mittel und Organisationsformen, mit denen das öffentliche Leben nach innen und außen gestaltet wird: Heer und Wehrhaftigkeit und weiter auch die unmittelbare Staatsgestaltung.

Die Aufgabe der Frau

Andererseits kommen der Frau alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inhaltgebung drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Umriß abgezeichnet hat, erfüllt die Frau mit Dasein. Deshalb wird ihr als ureigenstes Gebiet die Familie gehören. In ihr ist die souveräne Königin. Eine weitere Folgerung aus dieser Zielsetzung ist, daß der Frau als ureigenstes Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gehört. Sie braucht sich ihres Einflusses auf die Gestaltung des Lebens unseres Volkes nicht zu begeben, denn sie hat ja in der Urquelle die Möglichkeit, diesen Einfluß geltend zu machen, dort, wo das Volk entsteht, wo die unterblühende Substanz eines Volkes am fruchtbarsten und einprägsamsten ist und wo sie deshalb auch die beste Gelegenheit hat, ihre Sinnes- und Denkungsart, ihr Gefühl dem Volke von vornherein mit auf den Weg zu geben. Es gebührt ihr darum auch das Recht der Erziehung, und zwar in den Jahren, in denen eigentlich der Grund zu der Erziehung gelegt wird. Beansprucht in späteren Jahren der Mann den männlichen Nachwuchs für sich zur Erziehung, so kann die Frau das ruhig dem Mann überlassen.

Ich möchte mich von vornherein dagegen verwahren, daß in dieser Aufgabenabgrenzung ein Leistungs-Unterschied gesehen wird. Festgestellt wird ein Artunterschied, der nicht von uns eingeführt wurde, sondern in der Zweckmäßigkeit der Natur liegt. Vor ihm die Augen zu verschließen, hieße nichts anderes, als an der einzigen Lösungsmöglichkeit dieser Aufgabe überhaupt vorbeigehen. Um so klarer man diese Abgrenzung vornimmt, um so schneller wird der Streit der Geschlechter einem Ende entgegengeführt. Je schärfer sich jedes Geschlecht auf seine eigenen Aufgabenkreise beschränkt, um so mehr wird es Kraft finden, sie auch wirklich zu erfüllen.

Allein mit einer solchen Abgrenzung haben wir die Möglichkeit diejenigen Gedankengänge auszuschalten, die von gegnerischer Seite in das Frauenleben hineingebracht worden sind. Da die nationalsozialistische Bewegung noch nicht genügend Zeit gehabt hat, auf dem Gebiete des Frauenlebens eine endgültige Lösung zu schaffen, hat es eine feindselige Gedankenwelt versucht, hier in die Bewegung einzubrechen. Alle die Einwände, die man früher von feindseliger Seite aus überwollenden Gründen vorbrachte, haben ein neues Gesicht angelegt und erscheinen heute in der eigenen Bewegung als Nationalsozialismus. Hier sehe ich die unmittelbare Gefahr und andererseits die Notwendigkeit, auf diesem Gebiete so schnell wie möglich zu einer Lösung zu kommen.

Wir müssen uns auf das erbitterteste gegen die Unterstellung verwahren, daß wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, daß wir an sich der Frau feindselig gegenüberstünden, daß wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen herauszudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren. Wenn wir die Frau aus den Gebieten des öffentlichen Lebens ausschalten, so nicht, weil wir sie entbehren wollten, sondern weil wir ihre eigene Ehre zu rückgeben möchten. (Lebhafte Beifall.) Denn wir sehen nicht den Ausbruch höherer Frauenehre darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenlebens in Ideal Konkurrenz tritt zu dem des Mannes (Erneuter Beifall.) Das soll nun nicht besagen, daß wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten. Das würde zu den katastrophalsten menschlichen und wirtschaftlichen Folgen führen. Schon vor Jahren hat der Führer zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher die Geschlechts- und Arbeitsgenossin des Mannes ist. Wesentlich ist dabei nur der Mut, zu der Erkenntnis, daß die Arbeitsgebiete sich verändern haben und daß der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete zugewiesen werden müssen.

Frau und Mutter

Wenn heute um moderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Ämter und in die sozialen Fürsorgeeinrichtungen, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so trankt diese Beweisführung an einem Irrtum. Es hat eben früher Büros und soziale Fürsorgeeinrichtungen in diesem Sinne nicht gegeben. Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der der Frau und Mutter, und es würde das unausdenkbarste Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdanken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und machte die Frau dem Manne die großen Gebiete des Lebens freitrag, so ergibt das den kleinen Hausgöttern, der aus Mut und Verzögerung, daß ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Mädchen an der Frau im Familienleben zu fühlen (Heiterkeit.) Solche Keibel sind nur durch klare Abgrenzung abzustellen. Will aber die Frau dem Manne auf jedem Gebiet gleich sein, so wird der Mann auf seinen Gebieten ihr als einer Konkurrenzin mit Kampf begegnen, und nicht aus lauter Großmut ihr Platz machen.

Dadurch, daß der Mann die großen Gebiete des Lebens für sich reserviert, übernimmt er Verpflichtungen, die er dann auch großzügig und mit innerer Hingabe erfüllen wird. Er wird die Verpflichtung übernehmen, der Frau im Berufsleben seinen Schutz zu leisten. Er wird niemals seine Hand dazu bieten, die natürliche Schwäche der Frau überhaupt auszunutzen, sondern er wird diese Schwäche mit Großmut und zitterlicher Hilfsbereitschaft beantworten. Er wird dann auch nicht die Frau als ein Weib auffassen, das seiner beliebigen sachlichen oder unsachlichen Kritik unterliegt. Nichts ist unaufrichtiger, arroganter und frecher, als wenn bestimmte Männer versuchen, der Frau ihre Moral vorzulegen. Männer, die sich andererseits wild dagegen wehren, daß die Frau dem Manne Gehege aufgibt. Es ist eine moralisierende Methode, nur der Frau vorzuschreiben zu wollen, was sie durchzuführen hätte, und dabei die Wahrheit des Goethewortes zu vergessen: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Die edlen Männer, die der Frau die kleinlichsten und schändlichsten Vorschriften machen, nehmen das für sich mindestens nicht, so sehr genau. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Männer nehmen es der Frau übel, wenn sie sich anständig kleidet, was sie ja im allgemeinen nicht für ihre Freundin tut. Es ist undankbar von einem Mann, der Frau überzunchmen, daß sie dem Manne zu gefallen sucht. (Heiterkeit.)

Zigaretten und Bublikopj

Diese Sittlichkeitsapostel nehmen sich heraus, über alles im Frauenleben zu urteilen und zu nörgeln. Sie rauchen selbst 20, 30 oder 40 Zigaretten am Tage, klieben aber in den Restaurants Plakate: „Die deutsche Frau raucht nicht!“ Ob eine deutsche Frau raucht, ist ihre Sache. Ich kann mir vorstellen, daß unter den Frauen der Grundsatze sich durchsetzt: Wir rauchen nicht! (Lebhafte Zustimmung.) Aber der Mann hat nicht das Recht, der Frau das vorzuschreiben. Mit demselben Recht könnte die Frau in den Restaurants die Sittlichkeitsregel anschlagen: Der deutsche Mann trinkt nicht! Wir wissen sehr wohl, daß das Rauchen für die Frau noch gesundheitsgefährlicher ist als für den Mann und deshalb im Interesse des Rauchsches und der Volksgesundheit zweckmäßigerweise überhaupt unterbleibt. Aber es ist dumm und meistens ohne Erfolg, daß der Frau in sie entsetzender und demütigender Weise in Restaurants und Cafés mitzuteilen. Es würde gewiß von größerem Erfolg sein, wenn der Mann im Sinne des Nichtrauchens der Frau im Rahmen der Familie zu wirken einzuwirken versuchte. Das hat nichts mit der allmählichen Schaffung eines neuen Frauenideals zu tun. Es handelt sich hier um Grundfälle. Die Moralstümper, die da sagen, eine Frau mit Bublikopj sei von minderwertiger Qualität, wissen ganz genau, daß das Leben ihren Satz längst widerlegt hat. Es wäre das größte Unglück für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich zum Interpretieren dieser falschen Moral machen wollte. Unsere Frauenbewegung hat eine starke Moral wieder herzustellen, andererseits aber auch die Aufgabe, sich dagegen zu verwahren, daß sie gleichgesetzt wird mit Modertum und Moralstümperlei. Ein Versuch, der Frau ihre Rechte zu nehmen, wird zwar nicht mit Kampf, aber mit steigender Ablehnung belohnt. Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsgefüge zu schaffen, in dem sich das Frauenleben entwickeln kann, und dann in ganz großem Rahmen Gehege und Vorrechte aufzustellen, die der Frau gebühren und die sie sich niemals nehmen lassen darf. Schon heute empfindet bald jeder wieder die Frau als Mutter verehrungswürdig und es sieht jeder Mann in der Mutter ein Unterpfand für die Bewerigung des Volkes. Er hat das Empfinden, daß die Frau auf ihrem Gebiete eine Schlacht schlägt, genau so wie er auf seinem.

Die Entwicklung des Frauentums

Wenn die Frau sich auf ihre ureigensten Gebiete zurückzöge, würde sie in kurzer Zeit die souveräne, anonyme Beherrscherin des Lebens unseres Volkes sein. Der Mann würde ihrer Art und ihrem persönlichen Dasein seinen Schutz verleihen, er würde auch die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen erkämpfen, die notwendig sind, um der Mutterkraft wieder einen Sinn zu geben. Das ist dann der Weg zu einem neuen Frauen- und Familienideal. Zwar gibt es da noch keine endgültigen Meinungen. Es gibt nur Variationen über ein Thema, persönliche Ansichten, vermischt mit gesundem Menschenverstand und Erfahrungen aus dem täglichen Leben. Wir brauchen eine Frauenbewegung, die weder müffig noch hypermodern ist (Lebhafte Beifall.) die erstens den Versuch macht, ein modernes Leben modern zu meistern. So wie wir ohne viel Worte in unserer Arbeit das neue Männerideal geschaffen haben, wird sich auch aus einer neuen Frauenbewegung, die wieder ihre Tugenden herausstellt, ein neues Frauenideal ergeben. Bis dahin wird noch viel Arbeit nötig sein, aber keine Aufgabe ist zu groß, als daß man sie nicht meistern könnte.

Unter lebhafter Zustimmung gab Dr. Göbbels den Frauen zum Schluß die Mahnung auf den Weg, sich davor zu hüten, daß diese Bewegung ein spießhaftes Getreibe werde. Hüten Sie sich davor, so sagte er, Grundfälle zu verletzen, die mit dem modernen Leben nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Der Mann stellt sich unter einer Frauenbewegung etwas anderes vor als einen Verein von weiblichen Spielern. Dann erit wird die Frauenbewegung ihre eigentliche Mission zu erfüllen beginnen, wenn der männliche Nationalsozialist sein Ideal in ihr sieht. Sie werden damit vor die Lösung ungeheuer großer, moderner Aufgaben gestellt. Hat die Frau erst wieder den Willen zur Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigenes Feld in der Familie und im Kinde finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterpfand der Unsterblichkeit unseres Volkes. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Die Gezeiten des Goldes

Das gelbe Metall strömt von Europa nach Amerika

Auch unter den verhältnismäßig ausgeglichenen Wirtschaftszuständen der Vorkriegszeit haben Goldbewegungen von Land zu Land stattgefunden. Aber im wesentlichen handelte es sich dabei darum, die durch den Ware-Verkehr unbeglichen geliebten Spitzenbeträge der Zahlungsbilanz zu transferieren. Im ganzen vollzog sich der Vorgang so, daß die Nachweiserländer über die Goldbestände in den verschiedenen Ländern das Bild eines rhythmischen An- und Abflusses boten. Ebbe und Flut in leichter Form.

Die Zeit nach dem Kriege, in der alle überkommene wirtschaftliche Ordnung außer Rand und Band geriet, brachte dann Sturmfluterscheinungen in die internationale Goldbewegung. Die riesenhaften Tributzahlungen der unterlegenen Völker an die Siegermächte, aber auch die Zahlungen der europäischen Alliierten an Amerika für geliefertes Kriegsmaterial lenkten den Strom des Goldes nach Frankreich, dem Hauptnutznieser der Tribute, und nach New York. Es war eine durchaus einseitige Bewegung, die sich hier vollzog. Die Tribute waren überhaupt ohne Gegenleistungen zu entrichten, und die Gegenwerte, die Amerika für die ihm von den Alliierten zuzulehenden Goldzahlungen geleistet hatte, waren nicht in Gestalt von Gütern oder Investitionen in die europäische Wirtschaft geflossen, sondern waren auf den Schlachtfeldern in Schall und Rauch aufgegangen. Der wirtschaftliche Globus hatte unter der Wirkung dieser einseitigen Goldbewegungen seine Gestalt völlig verändert. Es sind im Verlauf der letzten Jahre kleine Korrekturen an diesem ungewöhnlichen Zustande eingetreten, aber noch heute sind 34 Prozent des gesamten monetären Goldbestandes der Erde in den Händen der Vereinigten Staaten von Amerika und 25 Prozent in den Kellern der Bank von Frankreich.

Und nun hat eine neue Gezeitenbewegung des gelben Metalls eingesetzt. Nicht etwa ein Rückfluß in die leicht gewordenen Wirtschaftsbetten der Länder, die leinereit ihre Goldbestände nach Frankreich und, direkt oder indirekt, nach Amerika abgeben mußten, sondern das Gold strömt von neuem von Europa nach den Vereinigten Staaten. Allerdings sind es diesmal die mit starken Goldbeständen gepolsterten Länder, vor allem Frankreich, England und auch Holland, die nach den Vereinigten Staaten abgehen. Die Ursache ist diesmal eine ganz andere als in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege. Sie liegt in der Währungs- politik Roosevelts und in dem jähren aber erbitterten Kampf, der auf währungspolitischen Gebiet zwischen ihm und England ausgefochten wird.

Das A und O der aktiven Konjunkturpolitik Roosevelts ist der Glaube, daß eine Steigerung des Preisniveaus die gelähmte Wirtschaft wieder beleben müsse. Da er keine Mittel sah, um diese Preiserhöhung von der Seite der Nachfrage her zu erreichen, und da auch alle Versuche, eine Produktionsdrosselung, also eine Verknappung des Angebots, in wirksamem Umfange durchzuführen, scheiterten, blieb ihm nur der eine Weg: A b w e r t u n g d e s D o l l a r s. Dem einfachen Menschenverstand erscheint dieses Mittel etwas kurios. Er ist gewöhnt, das Geld als Wertmesser anzusehen. Es ist deshalb nicht nur anschaulich, sondern in gewissem Sinne auch durchaus richtig, wenn der Engländer Sir Josiah Stamp die Rooseveltsche Währungs- politik kürzlich mit den Worten glosierte: „Man findet das Zimmer kalt und wärmt das Thermometer.“

Roosevelt hat vor wenigen Tagen seine Taktik, nicht sein Ziel, geändert. Die freie Manipulierung des Dollars, die zu beständigen Kurschwankungen führte, hat er wenigstens für die nächste Zeit, aufgegeben, weil er 10 Milliarden Dollar Staatsanleihen auf dem amerikanischen Kapitalmarkt unterbringen will und er keine Zeigner dafür gefunden haben würde, wenn ihr Wert nicht fixiert wäre. Daher die „Stabilisierung“ des Dollar auf der Basis von 59,06 Cents der alten Goldparität. Sicherlich nur eine Stabilisierung auf Zeit und Widerruf. Aber wenn damit auch die gewöhnliche innerwirtschaftliche Wirkung, die Veruhigung des Kreditmarktes, eintritt, so verliert Roosevelt mit der Stabilisierung doch eine für ihn weitentliegend Waffe im außenwirtschaftlichen Kampf. Er ist immer ängstlich bemüht gewesen, den Dollar nicht über die Parität des englischen Pfundes steigen zu lassen, was nicht leicht war, da bei der stark aktiven Handelsbilanz der Vereinigten Staaten der Dollar immer nach oben drängte. Andererseits wünscht man in England im Interesse der eigenen Exportindustrie, das Pfund unter der Dollarparität zu halten, mindestens solange, bis durch eine verbindliche Vereinbarung mit Amerika eine Festlegung beider Währungen auf ein brauchbares Wertverhältnis erreicht ist. Da Roosevelt nach der Stabilisierung jetzt den Dollar nicht mehr manipulieren kann, die autonome Festlegung seines Goldwertes aber nur für die binnenwirtschaftliche Bewertung unmittelbar wirksam ist, erfährt er auf den ausländischen Geldmärkten, dem tatsächlichen Verhältnis von Angebot und Nachfrage entsprechend, eine Kursbewertung, die über der Parität von 59,06 Cents liegt. Das bedroht natürlich die Exportinteressen der amerikanischen Industrie und, um den Auslandskurs gewaltig zu drücken, laßt Amerika im Auslande, namentlich in London, aber auch in Paris, Gold in solchen Mengen, daß der Preis des Dollars sprunghaft steigt, oder, anders ausgedrückt, der Goldkurs des Dollars fällt. Die starke Goldnachfrage verurteilt natürlich von allen Stellen, an denen das Gold markiert ist, einen Zustrom nach den Stellen, von denen die Nachfrage ausgeht. Allein die Bank von Frankreich hat z. B. in der ersten Februarwoche für mindestens 400 Millionen Francs Gold abgegeben. Andere Schätzungen lauten sogar auf 750 Mill. Francs.

Die Wirkung des von Europa nach Amerika gerichteten Goldstroms hat sich auch sofort eingestellt. Der Wandbistont in New York ist von 2 auf 1 1/2 Prozent gesenkt, in Paris von 2,5 auf 3 Prozent erhöht worden.

Vom Winterhilfswerk

Hl. Karlsruhe, 10. Febr. Der Leiter der Inspektion Süd von der Reichsführung des Winterhilfswerks, Hg. Collett, besuchte in Begleitung des Landesführers der NS-Volkswohlfahrt, Hg. Argus, die Landesführung des Winterhilfswerks, um einen Einblick in die Arbeit des Gau's Baden zu gewinnen. Er konnte sich von der ausgezeichneten Organisation des WSW in Baden und der lebendigen Verbindung der Landesführung mit den Ortsgruppen überzeugen. Nachmittags fuhr Hg. Collett in Begleitung von Hg. Argus nach Mannheim weiter. Er besichtigte die NS-Volkswohlfahrtsstelle, das Lebensmittellager sowie eine Ortsgruppe. Ueberall erhielt er die besten Eindrücke von der vorbildlichen Organisation des Mannheimer Winterhilfswerks.

Löbe über die neuen Führer Deutschlands

Eine bemerkenswerte Erkenntnis

Berlin, 13. Febr. Das katholisch-konservative Blatt „Kreuzzeitung“ veröffentlicht am Dienstag eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit dem ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten L. Löbe. Nach einer Schilderung seiner persönlichen Verhältnisse äußert sich Löbe über die Umstände seiner Entlassung aus der Schutzhaft und erklärt dem Berichterstatter hierzu, daß er auf das Versprechen, sich nicht mehr politisch zu betätigen, frei gelassen worden sei. Es ist mir leicht geworden, erklärt Löbe, dieses Versprechen zu geben weil ich der Ansicht bin, daß meine politische Tätigkeit und diejenige meiner Freunde endgültig abgeschlossen ist. Die Geschichte Deutschlands vollziehen sich künftig auf einer neuen Ebene. In dieser Beziehung unterschreibe ich das Wort Hitlers „Die Vergangenheit kehrt niemals wieder“. Man würde mich für einen verächtlichen Ueberläufer halten, wenn ich, nachdem ich während so langer Zeit für ein anderes Ideal gearbeitet habe, mich von heute auf morgen in einen begeisterten Anhänger des Nationalsozialismus verwandeln würde. Ich bin aber objektiv genug, zuzugestehen, daß die neuen Führer Deutschlands mit einem schönen Ungewissen Probleme in Angriff genommen haben, die wir nicht lösen können, ich denke an die Reichsreform, die Verschärfung von Arbeit für die Arbeitslosen und die Winterhilfe, ein Wert, das von einem großen sozialistischen Geiste erfüllt ist. Das Maraschproblem scheint mir ebenfalls mit viel Schärfe angepaßt worden zu sein. Wenn es der neuen Regierung gelänge, 6 Millionen Arbeitslose wieder einzustellen, so wäre das eine Seldentat, die mit Achtung abzuwürdigen wäre.

Zur österreichischen Frage erklärt Löbe, daß niemand in Deutschland an einen Gewaltstreich gegen Österreich denke, auch nicht Hitler. Gegen wen sollte sich im Uebrigen ein solcher Gewaltstreich richten, da doch die Mehrheit des österreichischen Volkes für den Anschluß ist. Dasselbe gilt von der Saar. Die Rückgabe dieses Gebietes an Deutschland vor 1933 würde eine unnötige Spannung der deutsch-französischen Beziehungen verhindern.

Zum Schluß erklärt Löbe, zu glauben, daß wir in fünf oder zehn Jahren wieder kommen könnten, ist ein Mythos. Ich möchte meine Kameraden, die im Auslande leben, nicht entmutigen, aber sie selbst wissen, was von der Rolle zu halten ist, die sie noch zu spielen haben.

Der deutsche Außenhandel im Jahre 1933

Berlin, 13. Febr. Die Außenhandelsverhältnisse sind im Jahre 1933 ebenso wie im Gesamtresultat auch im Vergleich mit den einzelnen Ländern überwiegend zurückgegangen. Aus europäischen Ländern ist die Einfuhr im ganzen um 8,7 Prozent, aus Uebersee um 10,3 Prozent gesunken. Aber innerhalb dieser beiden Gruppen, d. h. bei den einzelnen Ländern, war die Entwicklung sehr verschieden. Während die Einfuhr von Lebensmitteln dem Werte nach um rund 28 Prozent gesunken ist, hat sich der Wert der Einfuhr von Rohstoffen auf dem Stand des Vorjahres halten können. Am stärksten abgenommen hat die Einfuhr aus Ländern, die Getreide nach Deutschland liefern, insbesondere aus Rußland, Rumänien und Argentinien. Stärker vermindert war daneben aber auch die Einfuhr aus Dänemark, den Niederlanden, Spanien, der Tschechoslowakei, Brasilien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Zugunommen hat die Einfuhr, abgesehen von dem Saargebiet, vor allem aus Finnland (Holz), Schweden (Eisenröhre), Kanada (Weizen, Kupfer, Erze), Australien mit Neuseeland (Wolle), Uruguay (Wolle) und Peru (Mineralöl).

Nach europäischen Ländern ist die Ausfuhr insgesamt um 18,2 Prozent, nach Uebersee nur um 2,1 Prozent gesunken. Der überdurchschnittlich starke Rückgang des europäischen Abzuges beruht auf der starken Schrumpfung des Rußlandgeschäftes. Schaltet man Rußland aus, so beträgt der Rückgang des Europaabzuges nur 12,5 Prozent. Der Anteil der Ueberseegebiete an der deutschen Ausfuhr hat sich von 19 Prozent im Vorjahre auf fast 22 erhöht. Besonders ungünstig war die Abzugsentwicklung, abgesehen von Rußland, nach den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. Nicht ganz so stark hat aber auch die Ausfuhr nach Nord- und Westeuropa sowie Großbritannien abgenommen. Zugunommen ist in innerhalb Europa im geringen Umfange in der Hauptsache nur die Ausfuhr nach Irland, Italien, Dänemark und Portugal. Die günstigere Entwicklung des Ueberseeabzuges ergab sich im wesentlichen im Verkehr mit amerikanischen Ländern, und zwar insbesondere Südamerika. Hier hat der Abzug nach Brasilien, und zwar insbesondere Südamerika, die stärkste Zunahme aufzuweisen. Nach Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Ausfuhr dagegen gesunken. Verhältnismäßig stark (minus 21 Prozent) ist der Abzug nach Britisch-Indien zurückgegangen. Eine stärkere Zunahme weist die Ausfuhr nach der Türkei und nach Palästina auf. Die Verminderung des Abzuges nach den Entwertungsländern war gegenüber dem Vorjahre etwas geringer (— 8 gegen — 12 ohne Berücksichtigung des Rußlandgeschäftes). Die deutsche Handelsbilanz schloß im Jahre 1933 im Verkehr mit Europa mit einem Ausfuhrüberschuß von 1520 Millionen RM., im Verkehr mit Uebersee mit einem Einfuhrüberschuß von 846 Millionen RM. ab. Gegenüber dem Vorjahre ist der Ausfuhrüberschuß im Handel mit europäischen Ländern um 627 Millionen RM. gesunken, im Handel mit Uebersee ist eine Verminderung des Einfuhrüberschusses um 197 Mill. RM. eingetreten. Im Verkehr mit europäischen Ländern hat der Ausfuhrüberschuß fast durchweg abgenommen. Eine nennenswerte Aktivierung (Steigerung des Ausfuhr- bzw. Verminderung des Einfuhrüberschusses) ergibt sich lediglich im Handel mit den Niederlanden, Italien und Spanien. Im Handel mit Großbritannien ist der Ausfuhrüberschuß gesunken. Eine verhältnismäßig starke Aktivierung der deutschen Handelsbilanz ergab sich im Verkehr mit den amerikanischen Ländern.

Ministeramt der Reichswehr jetzt „Wehrmachtamt“

Berlin, 13. Febr. Das Ministeramt des Reichswehrministeriums hat die Bezeichnung Wehrmachtamt erhalten. Durch die Umbenennung wird in härterem Maße zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Amt alle die gesamte Wehrmacht Heer und Marine, gemeinsam betreffenden Fragen bearbeitet werden. Bei dem Wehrmachtamt bleibt Generalmajor von Reichenau.

Die NSDAP und Warenhäuser

Eine Stellungnahme der Reichsleitung.

München, 13. Febr. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Stabsleiters des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Formann, zur Warenhausfrage. Die Stellungnahme der Reichsleitung der NSDAP, und ihre Veröffentlichung erfolgt im Auftrage des Stellvertreters des Führers.

In der Bekanntmachung erinnert der Reichsleiter Formann an die bekannte Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 7. Juni 1933, worin dargelegt wurde, daß vorerst ein aktives Vorgehen gegen Warenhäuser und ähnliche Betriebe mit dem Ziele, sie zum Erliegen zu bringen, unterbleiben müsse. Bei Erlaß der Verfügung, so heißt es in der neuen Bekanntmachung, ging die Reichsleitung von der eigentlich selbstverständlichen Voraussetzung aus, daß die Inhaber bzw. Leiter der Warenhäuser und warenhausähnlichen Betriebe, sowie jüdische Firmen unsere Haltung damit beantworten würden, daß sie sich ihrerseits äußerster Zurückhaltung und Takt in ihrer Geschäftsführung, Werbung und sonstigen Auftreten anfertigen. Hierzu gehört, daß die oben gekennzeichneten Geschäftssymbole der nationalen Bewegung weder zeigen, anbieten noch verkaufen. Außer Hakenkreuzfahnen gehören hierzu alle Art Bilder unserer Führer, Uniformen und Uniformstücke sowie alle auf die nationale Bewegung Bezug nehmenden Gegenstände, wie z. B. auch Kinderuniformen, SA-Puppen und dergl.

Die bedauerliche Feststellung, daß gegen diese und andere selbstverständliche Gebote von Zurückhaltung sehr häufig verstoßen wird, ist der Anlaß zu dieser erneuten ausdrücklichen Befehlsgebung der Stellung der NSDAP zum Warenhausproblem.

Bei dieser Gelegenheit wird wiederum betont, daß es Mitgliedern der NSDAP nicht gestattet ist, für Warenhäuser zu werben oder sie in Uniformen zu betreten.

Tagung der NS-Hago

Dr. Ley und Dr. von Kenteln vor den Gauamtsleitern

Berlin, 13. Febr. In den Räumen des Industrie- und Handeltages fand die Reichstagung der NS-Hago statt, zu der sämtliche Gauamtsleiter mit ihren Referenten erschienen waren.

Der Führer der Hago, Fg. Dr. Ley,

führte aus:

Vor einigen Monaten ist in den höchsten Parteikreisen der Gedanke erwogen worden, alle Parteimitglieder abzuholen und alle Aufgaben dem Staat zu übergeben. Dieser Gedanke wurde nur theoretisch erörtert, aber man hat ihn dann doch ausgegeben in der Erkenntnis, daß die Partei nicht nur für die Revolutionszeiten, sondern auch künftig ihre Bedeutung erhalten würde. Es kommt uns niemals so sehr darauf an, Organisationsformen auszuwickeln, als vielmehr die einfache und klare Form zu finden, wie wir die Kraft des Volkes verwerten können. Die Gewerkschaften konnten wir nicht ohne weiteres übernehmen. Das hätte uns das Vertrauen von Millionen und aber Millionen Menschen eingebracht. Es ist auch gefährlich, wenn man Menschen in einem Staat und vor allem in unserem Volke führerlos läßt. Die Führung des Volkes ist Sache der Partei und die Führung des Staats ist Angelegenheit des Staates. Dazu ist natürlich notwendig, daß beide leitend nebeneinander zusammenarbeiten. Es geht nicht, daß beide nebeneinander schlafen. Zum Aufbau des Volks gehören zwei Dinge, zwei grundsätzliche Dinge, die wir erkennen müssen: das ist der Gedanke der Gemeinschaft und der Gedanke der Führung. Gemeinschaft und Ordnung der nationalen Arbeit würde ein Verbrechen gewesen sein, wenn wir nicht gleichzeitig die Erziehung und Schulung des Volkes in die Hand genommen hätten. Unser Volk hat jahrdauerlang daran gelitten, daß ihm die politische Führung fehlte. Tatsache ist, daß dieses Volk jetzt seit 2000 Jahren zum erstenmal in dem politischen Leiter der NSDAP, eine politische Führung erhalten hat. Dieses Volk ist überwiegend soldatisch in seiner Art, und wir sind ja alle nicht als jüdische Politiker zu Hitler gekommen, keiner von den alten Kämpfern, keiner. Im Gegenteil, alles, was politisch war, widerte uns an. Dieses Volk ist soldatisch und der zum erstenmal in Deutschland den Politiker zum Zerstörer erklärt hat, der war der größte Verbrecher in unserem Volk. Der Politiker muß aber Soldat und Prediger zugleich sein. Der Beamte kann es nicht. Er soll Beamter sein und verwaltet. Und der Soldat kann es auch nicht ein, denn er muß — das ist das Wesen des Soldaten — gebunden sein an Befehle. Der Politiker aber muß mitkämpfen und schöpferisch arbeiten, auch wenn es sein muß ohne Befehle, und muß dann auch dafür die Verantwortung tragen. Das ist das Wesen der Politik. Die Schaffung der politischen Führung muß uns gelingen, und ich kann heute sagen, daß sie mir gelungen ist. Es war ganz klar hätte ich als Stabsleiter der Hago, allein verurteilt, die Partei abzuwickeln und nur allein für das Anerkennen der politischen Leiter gelöst, vielleicht mit ähnlichen Erlässen und ähnlichen Dingen, ja, dann wären wir überflüssig geworden, dann hätte man uns nicht mehr gebraucht. Aber in der Erkenntnis, daß diese politischen Leiter und die Partei nicht für sich da zu sein haben, nicht ein abgeschlossener Orden sein sollen, sondern daß alle diese Menschen und diese Männer das ganze Volk führen sollten. Das allein rettete uns und gab uns den Sieg. Die Führung des Mittelstandes und aller seiner Verbände und Organisationen gehört der NS-Hago.

Dr. von Kenteln

führte dann aus:

Die NS-Hago ist der Treuhänder und der Mittler der Bewegung und der von ihr betreuten Sachlagen. Ueber die Frage der Abgrenzung zwischen den 24 Reichsbetriebsgruppen steht eine endgültige Klärung bevor. Eines ist klar: Sämtliche Betriebe, sämtliche Volksgenossen, die in einem Handelsbetrieb sind, gehören natürlich zur Betriebsgruppe. Ebenso ist es in bezug auf das Handwerk. Wir haben diese Regelung ja schon seit altersher, daß diejenigen Betriebe als Handwerksbetriebe anzuprechen sind, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, und damit haben wir beim Handwerk ein sehr deutliches und gut feststellbares Kriterium gefunden. Schwieriger liegen die Dinge jedoch beim Gewerbe. Hier wird eine Entscheidung noch getroffen. Das Geschäftsgewerbe gehört zur Betriebsgruppe Handel, und zwar deshalb, weil 80 v. H. der Betriebe Geschäftsbetriebe sind, d. h. Betriebe, die in ihrer Art einen Handel betreiben. Dr. Kenteln ging sodann auf organisatorische Einzelheiten ein.

Zwei bulgarische Kommunisten zum Tode verurteilt

Sofia, 13. Febr. Nach wochenlangen Verhandlungen fällt das Militärgericht in Warna am Montagabend in einem Kienprozess gegen 70 Kommunisten das Urteil. Es handelte sich bei den Angeklagten hauptsächlich um Angehörige der Warneer Marineabteilung, die wegen Zersetzung innerhalb der Garnison auf der Anklagebank saßen. Zwei Kommunisten wurden zum Tode verurteilt. Bei vier weiteren wurde die Anklage verworfen. Die übrigen wurden wegen Minderjährigkeit in je 15 Jahre Kerker umgewandelt. 15 Angeklagte erhielten Kerkerstrafen zwischen fünf und Lebenslang Jahren.

Frankreich kündigt England den Handelsvertrag

Paris, 13. Febr. Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, sie betrachte mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der englischen angebotenen Repressalien, also vom 12. Februar Mitternacht ab, das französisch-englische Handels- und Schiffsabkommen als gekündigt. Diese Kündigung wird sich infolge der dreimonatigen Kündigungsfrist erst vom 12. Mai ab voll auswirken. In gut unterrichteten französischen Kreisen betrachtet man die Kündigung des Handels- und Schiffsabkommens als erste Antwort der französischen Regierung auf die englische Einfuhrzollerhöhung um 20 Prozent und fügt hinzu, man werde auf französischer Seite noch andere Maßnahmen ergreifen, falls der französische Außenhandel nach England infolge des 20prozentigen Zollzuschlags härter zurückgeben würde, als der englische Außenhandel nach Frankreich auf Grund der von Frankreich angeordneten Kontingentsbeschränkung.

Die Abrüstungsbefehle in London

London, 13. Febr. Das Kleine Büro der Abrüstungskonferenz trat Dienstag vormittag in London bei dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson zu einer Besprechung zusammen. Anwesend waren Benech, Politis, Labridis und Avenol. Die Besprechung erstreckte sich in der Hauptsache auf die Berichte der Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland. Ueber das Datum des nächsten Zusammentritts der Abrüstungskonferenz wurde kein Entschluß gefaßt. Am Nachmittag statteten die Mitglieder des Büros dem Ministerpräsidenten Macdonald im Unterhaus einen Besuch ab.

Präsidium der Abrüstungskonferenz für April einberufen

Genf, 13. Febr. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht über die Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz, die Dienstag nachmittag in London stattfand, eine kurze Mitteilung, aus der hervorgeht, daß beschlossen worden ist, das Präsidium der Abrüstungskonferenz zum 10. April einzuuberufen.

Außenminister Bed in Moskau

Moskau, 13. Jan. Am Dienstag vormittag trafen der polnische Außenminister Bed und seine Gemahlin in Moskau ein. Bed wurde am Bahnhof von Litwinow und seiner Gemahlin, ferner von Krejzinski und Kaminski, sowie vom gesamten Personal der polnischen Gesandtschaft, empfangen.

Panasiatische Konferenz in Dairen

London, 13. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Dairen: Die panasiatische Konferenz, die hier getagt hat, ist beendet. Die Delegierten aus zehn Ländern haben beschlossen, im nächsten Jahre in Dairen eine große asiatische Konferenz abzuhalten, die wie erklärt wird, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandeln soll. Unter japanischer Führung ist ein ständiger panasiatischer Ausschuss gebildet worden. Der Ausschuss besteht, abgesehen von den Vertretern der indischen Informationsgesellschaft, M. A. Aziz, ausschließlich aus Japanern. Der ständige Ausschuss hat Weisung erhalten, intensive Propaganda zu treiben und im nächsten Jahre eine „Kontaktschule“ zu veranstalten. Die Sprecher erklärten die Bewegung bezwecke nur die Bildung einer Wirtschaftsunion die ein Gegengewicht gegen die Zollschranken und sonstigen Wirtschaftshindernisse in Europa und Amerika bilden sollte. Einige Delegierte erklärten allerdings, die Staaten sollten sich unter dem Schutze der einzigen starken Macht des Ostens von der Zwanzherrschaft des Westens freimachen.

Interessante Funde bei den Ausgrabungen unter der Sakhar-Pyramide

London, 13. Febr. Die Ausgrabungen, die unter der Stufenpyramide von Sakkar ausgeführt werden, haben, Berichten aus Kairo zufolge, wieder sehr bemerkenswerter Material zutage gefördert. Im Unterbau der Pyramide ist ein etwa 30 Meter langer Gang aufgedeckt worden, in dem sich Tausende von Schälcheln, Kelchen und Schalen befanden. Die meisten sind aus solchem Alaunstein, andere aus Dazit, Vorphyr oder Quarz hergestellt. Leider sind die Gefäße sämtlich zerbrochen, doch glaubt man, einige hundert wieder zusammenlegen zu können. Mehrere Vasen tragen Inschriften in schwarzer Tusch. Einige scheinen zum Erbgut der Familie des Pharao Soffer gehört zu haben, der im 28. Jahrhundert vor Christi Geburt regierte und die Stufenpyramide erbaut hat. Andere Inschriften bezeichnen die Namen und Titel von Edelknechten und das Zeit, auf dem sie ihnen angeboten wurden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Selbstmord des früheren Oberbürgermeisters von Detmold. Der frühere Oberbürgermeister von Detmold, Dr. Emil Peters, ist freiwillig, aus dem Leben geschieden. Dr. Peters stand im 54. Lebensjahr.

30 000 Bauarbeiter streiken in Madrid. Die etwa 30 000 Mann umfassenden Madrider Bauarbeiterverbände der Sozialisten und Syndikalistischen sind am Montag in den Streik getreten, da die Arbeitsstreitigkeiten nicht beigelegt werden konnten. Auch der Teilstreik in Bilbao droht größeren Umfang anzunehmen.

Blutige Meuterei in einem amerikanischen Zuchthaus. Wie Reuter aus Walla-Walla im Staate Washington meldet, hat sich im dortigen Zuchthaus eine schwere Meuterei ereignet. Dabei wurden ein Wärter und 9 Gefangene getötet; drei Wärter haben Stichverletzungen erlitten.

Griechischer 4000-Tonnen-Dampfer gesunken. Der griechische 4000-Tonnen-Dampfer „Meandros“ ist am Montagabend im Kermelkanal bei St. Catherine Point im dichten Nebel mit dem englischen 4000-Tonnen-Dampfer „Dartford“ zusammengestoßen und gesunken. Ein Mitglied der Besatzung des griechischen Schiffes wurde getötet. Ueber das Schicksal der übrigen ist nichts bekannt.

21 Tote bei einem Schiffszusammenstoß. Ein chinesisches Minenboot stieß bei Amoy mit einem chinesischem Frachtdampfer zusammen. Der Dampfer sank sofort. 21 Personen ertranken, 80 konnten gerettet werden.

Sechs Todesurteile im Ahe-Prozess beantragt

Berlin, 13. Febr. Im Prozess wegen der Ermordung des SS-Mannes von der Ahe beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Hüttig, Krumpholz, Fischer, Moiemann, Rabenhorst und Marian Szellag, die sich aktiv in den Mordhandlungen beteiligt haben, die Todesurteile gegen zehn Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Zuchthaus- und Gefängnisstrafen in Höhe von 8 bis 15 Jahren.

Volksgemeinschaft und Steuerpflicht

Von Staatssekretär Fritz Reinhardt.

NSA. Der nationalsozialistische Staat stellt die Form dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht. Führung und Verwaltung des Staats sind da, um die Voraussetzungen zu schaffen und zu erhalten, deren es bedarf, wenn das Volk als solches und damit jeder einzelne Berufsstand und jeder einzelne Volksgenosse leben und gedeihen können. Der einzelne Volksgenosse zahlt Steuern um dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben.

Die Steuermoral war in den Jahren vor 1933 sehr bedenklich gesunken. Das war auf zweierlei zurückzuführen: erstens darauf, daß die direkte Steuerlast, die den einzelnen Volksgenossen traf, fortgesetzt erhöht wurde und keinerlei Aussicht auf steuerliche Erleichterung bestand, und zweitens darauf, daß der Staat seine Aufgaben nicht so erfüllte und mit ihm zugeflossenen Steuergeldern nicht immer so umging, wie es von den Steuerzahlern hätte erwartet werden können. Das hat sich seit der Übernahme der staatlichen Macht durch Adolf Hitler grundlegend geändert. Im Adolf-Hitler-Staat geschieht seitens der Führung und der Verwaltung alles nur Denkbare, um die Voraussetzungen zu verbessern, nach denen sich das Schicksal der Volksgemeinschaft und damit Wohl und Wehe jedes Einzelnen bestimmen. Die Zahlen, in denen sich die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Lage unseres Volkes spiegelt, bewegen sich in aller Evidenz in günstiger Richtung.

Der Wandel im Verhältnis der Staatsführung zur Volksgemeinschaft und zu den einzelnen Volksgenossen hat auch bereits zu einem Wandel in der Steuermoral geführt. Das ist auf die immer größer werdende Erkenntnis zurückzuführen, daß im nationalsozialistischen Staat nicht eine Reichsmark ausgegeben wird für Zwecke, die mit den Interessen der Allgemeinheit und mittelbar jedes einzelnen Volksgenossen nicht in Einklang zu bringen wären. Neugierde, Sparjamkeit und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder ist einer der wesentlichen Grundzüge nationalsozialistischer Staatsführung.

Im ersten Hitler-Jahr sind im Gegensatz zu den unmittelbar vorangegangenen Jahren keine erheblichen Steuererleichterungen für diejenigen Volksgenossen, die sich aktiv in den Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit eingeschlossen haben (Steuerfreiheit für Erwerbsbeschaffungen, Steuerermäßigung für Inlandszinsen und Ergänzungen an Gebäuden, die einem gewerblichen Betrieb dienen, Steuerfreiheit für Anwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes usw.) Es ist auch bereits mit dem Abbau von Steuern begonnen worden: Beilegung der Kraftfahrzeugsteuer für neue Kraftfahrzeuge, Halbierung der Umlagesteuer der Landwirtschaft, Beilegung der staatlichen Grundsteuer der Landwirtschaft, Beilegung der Schaumweinsteuer und der Mineralwassersteuer. Die Auswirkungen sind außerordentlich günstig. Die Zahl der Arbeitslosen ist heute um 2,3 Millionen niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Das Rechnungsjahr 1933 wird das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr, wie in den vorangegangenen Jahren, um Hunderte von Millionen unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, wahrscheinlich sogar etwas übersteigen wird.

Der nationalsozialistische Staat hat in Wahrnehmung der Befehle der Volksgemeinschaft und damit jedes Einzelnen auf verschiedenen Gebieten neue Aufgaben zu erfüllen. Und im Haushaltsjahr 1934 werden auf der Ausgabe Seite zum erstenmal die Vorbelastungen in Erleichterung treten, die sich aus der Ausgabe der Steuergutscheine und aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen ergeben. Trotz dieser unabwendbaren Erhöhung der Ausgabe Seite im Haushaltsjahr 1934 wird jede irgendwie geartete Steuererhöhung unterbleiben. Es wird im Gegenteil die Steuererleichterungen immer wieder empfohlen werden, die die Steuererleichterungen wahrzunehmen, die in den entsprechenden Gesetzen und Erlässen des Jahres 1933 im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgeesehen sind.

Die Steuerreform, die im Laufe des Jahres 1934 Gesetz werden wird, wird einkommensteuerlich erstmalig auf das Einkommen für 1934 Anwendung finden und eine Fortsetzung des Abbaus von Steuern in sich schließen. Durch diese Steuerreform wird eine allgemeine Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz eingeleitet werden. Der Umfang und der Grad der Beschleunigung der allgemeinen Entlastung von Produktion, Verbrauch und Besitz werden im wesentlichen durch zweierlei bestimmt werden: erstens durch die Buntlichkeit aller Volksgenossen und aller Unternehmungen in der Erfüllung ihrer laufenden Steuerpflichtungen und durch die baldige Beilegung etwa noch vorhandener Rückstände, und zweitens dadurch, daß alle Volksgenossen wieder steuerlich werden und dem Staat nichts vorenthalten, was ihm auf Grund der bestehenden Gesetze zukommt.

Ein neuer Erlaß, betreffend Flüssigmachung rückständiger Steuern für Zwecke der Arbeitsbeschaffung, wird wieder jetzt noch später erfolgen. In dem Kundenerlaß vom 28. November 1933 hat es sich, wie von vornherein in aller Evidenz betont worden war, um eine einmalige Maßnahme und um die Möglichkeit einer Generalvereinbarung der aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständigen Steuern gehandelt. Steuern, die nunmehr aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 oder aus dem Jahr 1933 noch rückständig sind, werden, soweit nicht aus anerkannten Billigkeitsgründen Stundung erfolgt ist, beigetrieben werden.

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 sind die Steuererklärungen für die Besteuerung des im Steuerabschnitt 1933 bezogenen Einkommens abzugeben. Bei der Abgabe dieser Steuererklärung wird der einzelne Volksgenosse Gelegenheit haben, zu beweisen, wie es um seine Treue zum heutigen Staat bestellt ist, und ob sein Wunsch nach einer weiteren Besserung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes ernst gemeint ist.

Nur derjenige ist Nationalsozialist und nur derjenige steht zum heutigen Staat, der sich in allen Dingen nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ leiten läßt. Wer aus eigennütigen Beweggründen sein Einkommen oder Vermögen jalich an sich, schadet der Gesamtheit aller Volksgenossen und verlegt somit seine Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft. Was der eine Volksgenosse durch falsche Angaben dem Staat und damit der Volksgemeinschaft vorenthält, fehlt dem Staat zur Erfüllung seiner Aufgaben und muß unter Umständen durch

andere Volksgenossen mehr aufgebracht werden. Der nationalsozialistische Staat wird deshalb jeden Steuerflüchter unerbittlich und ohne Ansehen der Person uneingeschränkt zur Rechenschaft ziehen.

Es ist jedem Steuerpflichtigen dringend zu empfehlen, die bezeichneten Tatsachen bei der Ausfüllung seiner Einkommensteuererklärung, die bis zum 15. Februar 1934 abzugeben ist, streng zu beachten. Wer die Steuererklärung bereits abgegeben hat und nachträglich feststellt, daß seine Angaben teilweise oder ganz falsch sind, kann sich vor Strafe dadurch bewahren, daß er die abgegebene Steuererklärung berichtigt oder durch eine neue ersetzt. Das ist möglich, solange das Finanzamt die Veranlagung noch nicht abgeschlossen hat. Strafrecht kann bei nachträglicher Berichtigung der Steuererklärung durch den Steuerpflichtigen in denjenigen Fällen nicht erlangt werden, in denen die Berichtigung durch unmittelbare Gefahr der Entbedung veranlaßt ist. Ebenfalls kommen, sobald die Veranlagung abgeschlossen ist, unbeschadet der entsprechenden Strafvorschriften zur Anwendung, wenn durch Nachschau, Buchprüfung oder sonstige falsche Angaben entdeckt werden.

Wer glaubt, mit falschen Angaben aus früherer Zeit bestraft zu sein, der kann sich noch bis zum 31. März 1934 der Strafe dadurch entziehen, daß er einen entsprechenden Betrag an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zahlt. Am 31. März 1934 läuft die für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vorgesehene Frist ab. Nach Ablauf dieser Frist ist die Strafe für begangene Steuerflüchten in keinem Fall mehr abwendbar.

Köpfe aus dem Kabinett Doumergue

Tardieu, Herriot, Barthou, Pétain, Sarraut, Laval

Es ist zur Einschätzung des Gesamtkabinetts und zur Vorausschau auf die kommenden Dinge nicht unwesentlich, sich klar zu machen, daß das neue französische Kabinett von Tardieu bis zu den Neuzugewählten reich und also eigentlich nur Nationalisten und Kommunisten als Opposition gegen sich hat. Schon das läßt darauf schließen, daß kein Kurs in mancherlei Beziehung von dem, den die letzten französischen Regierungen steuerten, abzuweichen wird.

Andre Tardieu, der Mann, der sich schon lange für den Kommenden in der französischen Politik hält, der aber in kluger Reserve abwartete, bis seine Zeit reif war, ist nun also als Minister ohne Portfeuille in die Regierung eingezogen. Das Daladier zurücktrat und Doumergue Platz machte, ist nicht zuletzt das Werk Tardiens, der die Erregung der Volksmassen durch den Stavisky-Skandal geschickt in die Richtung gegen die politische Linke zu dirigieren wußte. Tardieu ist der Mann, der eine Verbindung zwischen Politik und Wirtschaft sucht, so wie man das in Frankreich versteht. Vielleicht müßte man, um genau zu sein, die Reihenfolge der Worte umdrehen und von Wirtschaft und Politik sprechen. Während des Krieges ging Tardieu in besonderer Mission nach Amerika, ausgerüstet mit einer genauen Kenntnis der Rüstungsaufträge, die der amerikanischen Industrie erteilt worden waren und mit der Option auf neue Aufträge. Es hat dann nicht mehr lange gedauert, bis Amerika an der Seite der Entente in den Krieg eintrat. In Verlaß war Tardieu der Adjutant Clemenceaus. Wenn Clemenceau seine Aufgabe darin sah, Deutschland durch den Friedensvertrag auf die Knie zu zwingen, so hat sich Tardieu es angelegen sein lassen, diese Aufgabe auszuführen. Der Text des Vertrages von Versailles stammt von ihm. Als Poincaré in die aktive Politik zurückkehrte, wurde Tardieu fastgestellt. Erst als Poincaré 1926 abermals ins Amt kam und die Stabilisierung des Franc durchführte, hat er sich Tardieu genähert. Tardieu wurde erst Minister für öffentliche Arbeiten und Ende 1928 Minister des Innern. Damals hat er einen scharfen Kampf gegen die Kommunisten geführt. 1929 wurde er Ministerpräsident. Seine Amtsdauer war kurz. In der Opposition hat er sich als den Anwalt der wahren Interessen der französischen Nation aufgeleitet. In den letzten Tagen erschien ein Buch von ihm: „Die Stunde der Entscheidung“, in dem er ziemlich einseitige Vorurteile für die Umwidmung des französischen Staatsaufbaus im Sinne autoritärer Führung machte.

Edouard Herriot steht nach seiner parteimäßigen Einordnung auf der Tardieu entgegengesetzten Seite. Trotzdem ist er neben ihm als Minister ohne Portfeuille berufen worden, also ohne reformmäßige Verpflichtungen, lediglich als Exponent der politischen Gruppe der Radikalen Partei. Als deren Führer hat er sich immer als Gegner der nationalsozialistischen Bestrebungen auf der Rechten bekannt. Er war ursprünglich Oberlehrer, wurde 1905 Bürgermeister von Lyon, 1916 bis 1917 unter Briand Arbeitsminister und hat 1921 bis 1922 auf einer Studienreise die ersten Beziehungen zur russischen Regierung angeknüpft. Als Nachfolger Poincarés wurde er am 15. Juni 1924 nach der Wahlniederlage des Bloc National Ministerpräsident und Außenminister, und hat damals zusammen mit MacDonald die ersten Schritte zu einer Verständigung der ehemaligen Alliierten mit Deutschland getan. Er gab auf der Londoner Konferenz die Zusage der Räumung des Ruhrgebietes. Herriot hat in der Folge wiederholt als Ministerpräsident oder als Ressortminister an verschiedenen Stellen den wechselnden Regierungen der französischen Republik angehört. Außenpolitisch ist seine Haltung dadurch charakterisiert, daß er sich auf der einen Seite immer starker Rußland annäherte und seit seiner zweiten großen Studienreise nach der Sowjetunion im Jahre 1933 eifrig für eine Wiederherstellung des französisch-russischen Bündnisses, wie es vor dem Kriege bestand, wirkte, andererseits Deutschland gegenüber eine kühnere Haltung an den Tag legte. In der Abrüstungsfrage neigt er zu jener Auffassung, die einem Rüstungsausgleich abgeneigt ist.

Louis Barthou, der Außenminister des neuen Kabinetts, gehört ebenfalls zu den Persönlichkeiten, deren politische Physiognomie durch ihre bisherige Tätigkeit scharf geprägt ist. In dieser Regierung, die sich überhaupt nicht gerade einen Regierung der Jugend nennen kann, denn Doumergue ist 1863 geboren, Herriot 1872 und Tardieu 1876, ist Barthou beinahe der Älteste. Er wird im August 72 Jahre alt und gehört zu jener Generation der französischen Staatsmänner, deren Denken ganz und gar in der Zeit der Einkreisung Deutschlands und des Weltkrieges wurzelt. Barthou ist 1889 zum ersten Mal in die Kammer gewählt worden, übernahm 1894 zum ersten Mal ein Ministerportfeuille. Bis März 1913 ist er dann in einer ganzen Reihe von Kabinetten bald als Minister der öffentlichen Arbeiten, bald als Minister des Innern, bald als Justizminister tätig gewesen und wurde im März 1913 in

einem für die europäische Lage besonders bedeutsamen Augenblick Ministerpräsident. Er führte damals in Frankreich die dreijährige Dienstzeit durch, verstarb die Diktatorin baute die Luftwaffe aus und war der vertraute Mitarbeiter Poincarés bei der politischen Vorbereitung des Weltkrieges. 1919 wurde Barthou Vorsitzender des Wehrkommissionen der Kammer, war dann Kriegsminister, Justizminister, Minister für Elsaß-Lothringen, vertrat Frankreich auf der Konferenz von Genua und war von Oktober 1922 bis August 1926 Präsident der Reparationskommission. Er hat damals eine besonders scharfe Tonart gegen Deutschland angeklungen und gilt auch als einer der Initiatoren der Belegung des Ruhrgebietes. Barthou ist dann noch einmal Justizminister gewesen.

Marshall Philippe Pétain, der Kriegsminister, hat bereits das ehrwürdige Alter von 78 Jahren erreicht. Er ist in Deutschland vor allem als der jäh und harte Gegner in der Verteidigung von Verdun bekannt geworden. Als Generalstabschef Molles und als dessen Nachfolger im Oberbefehl der französischen Armee, hat er den Krieg stets mit härtestem Materialeinsatz und unter sparsamster Verwendung der Menschenträfte zu führen versucht. Pétain hat bei der Aufstellung der Wehrhilfsstandbedingungen entscheidend mitgewirkt. Am 19. November 1918 wurde er Marschall von Frankreich. 1925 hat er die Kämpfe in Marokko geleitet und erfolgreich beendet.

Albert Sarraut, der im Kabinett Doumergue des Innern übernommen hat, zählt 61 Jahre und ist von Haus aus Advokat. Er gehörte 1900 zum ersten Male als Unterstaatssekretär des Innern einer Regierung an. Später ist er in beständigem Wechsel Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Generalgouverneur von Indochina, Unterrichtsminister, wieder Generalgouverneur von Indochina, Kolonialminister, Vizepräsident in Antarktis, Senator, Innenminister, Marineminister, Kolonialminister und schließlich wieder Ministerpräsident gewesen. 1916, als er das zweite Mal nach Indochina ging, organisierte er dort das Kolonialtruppenwesen und hat im Laufe der Kriegsjahre ungefähr 120 000 Mann anantarktische Truppen nach Frankreich geschickt. Sarraut gehört der radikalen Partei an.

Pierre Laval, der künftige Betreuer der französischen Kolonien, ist in Berlin von seinem Besuch bei Brüning her persönlich gut bekannt. Er ist einer der Männer der jungen Generation, immerhin 50 Jahre alt. Politisch ist er erst nach dem Kriege hervorgetreten, er widmete sich damals fast ausschließlich sozialpolitischen Fragen, für die er in der Kammer als maßgebender Sachverständiger galt. Briand wurde sein Lehrer und aufrichtiger Freund. 1923 übernahm er im Kabinett Tardieu das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 1926 das Justizministerium, 1930 nochmals das Arbeitsministerium und im Jahre 1931 die Ministerpräsidentenschaft. Politisch hat er auf dem linken Flügel der sozialistischen Partei begonnen und steht heute etwa an der Seite Tardiens.

Ihr dürft Euch nicht verlassen fühlen!

Es ist neuerdings berechnet worden, daß das Winterhilfswert insgesamt mindestens 16 Millionen Menschen zuzüglich unterliegt, d. h. fast ein Viertel des ganzen deutschen Volkes. Die Gesamtzahl der Unterhaltungsbedürftigen beträgt rund 7 Millionen, wovon etwa 4 Millionen auf Arbeitslose und 3 Millionen auf andere Hilfsbedürftige entfallen. Dabei muß man bedenken, daß es sich um größten Teil um Familienmitglieder handelt, hinter denen jeweils noch eine Anzahl Angehöriger steht. Nach den Erfahrungen bei der Kohlenversorgung handelt es sich um 85 Prozent um Hausaltungen, die durchschnittlich aus drei Personen bestehen. Die Zahl von 16 Millionen Unterhaltungsbedürftigen der Winterhilfe ist also gewiß nicht zu hoch geschätzt.

Was diese Zahl bedeutet, das scheinen sich leider nur wenige Menschen klarzumachen. Jeder vierte Deutsche bedarf der Hilfe von drei anderen Volksgenossen, um während des Winters gegen Hunger und Kälte geschützt zu werden. Während des Winters, d. h. sechs Monate lang Tag für Tag und Nacht für Nacht. Die drei ersten Monate lang hinter uns. Sie sind im großen und ganzen ein Erfolg gewesen, aber üppig haben die Bedürftigen von ihrer Unterstützung gewiß nicht leben können. Für den Gau Groß-Berlin hat man den Wert der zuzuliegenden Sachleistungen des Winterhilfswerts pro Kopf des Bedürftigen auf etwa 5 RM monatlich berechnet. Natürlich besagt diese Durchschnittszahl, daß einige mehr, andere aber noch weniger bekommen haben. Es wird aber wohl niemand behaupten wollen, daß die Bedürftigen von dieser bescheidenen Unterstüzung herrlich und in Frieden leben können.

Nun wird mancher sagen: Ist das alles, was Ihr mit Eurer großen Winterhilfe leisten könnt? Darauf kann man nur antworten: Wenn Ihr mehr gebt, dann können wir auch mehr leisten. Es scheint bei uns immer noch die falsche Auffassung zu bestehen, irgend eine Hilfe „von oben“ zu erwarten. Die „oben“ können aber auch nichts tun, wenn das Volk nicht mitmacht. Das Winterhilfswert ist eine Sache des Volkes für das Volk. Niemand kann es ohne wenig gebrauchten und leichtfertige Optimisten. Wenn wir auf die Miesmacher gehört hätten, dann hätten wir das ganze Winterhilfswert gar nicht erst angefangen.

Dr. Göbbels hat dieser Tage im Luisenpark zu den Berliner Arbeitern gesagt: „Wir werden zu Euch halten und Tag und Nacht arbeiten, um die Fragen unserer Zeit zu lösen. Ihr dürft Euch nicht verlassen fühlen. Ihr dürft nicht glauben, daß wir nicht wissen, wenn Ihr noch Not und Bedrängung zu tragen habt.“ Er verwies darauf, daß im Frühjahr der jehtüchtige erwartete zweite Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen werden würde. Inzwischen müssen wir auf andere Weise für unsere notleidenden Brüder einstehen. Sie dürfen sich nicht verlassen fühlen. Aber geholfen kann ihnen nur werden, wenn wir unter Brot mit ihnen teilen und nicht nur von unserem Ueberflus etwas abgeben.

Unsere Reichswehr und das Winterhilfswert

Ein jeder gibt und opfert, spendet dem Winterhilfswert. Auch unsere Reichswehr hilft und opfert, bei jeder Gelegenheit wird von ihr das Winterhilfswert unterstützt.

So veranstaltete das Ausbildungs-Batln. Inf. Reg. 14 in Donauwörth zugunsten des Winterhilfswertes einen bunten Abend, der sehr gut besucht war und so reichen Beifall fand, daß er wiederholt werden mußte. Der Reinertrag dieser beiden Veranstaltungen betrug rund RM. 400.—, die dem Winterhilfswert zugeführt wurden.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 14. Februar 1934.

Bad. Staatstheater: „Der liegende Holländer“, 19%—22%.
Stala-Tonfilm-Theater: Harry Niel: „Ein Unschicklicher geht durch die Stadt“.
Markgrafen-Theater: „Mädchen zum Heiraten“, 6 und 9%.
Kammer-Theater: „Schleppzug M 17“.

Karlsruhe zieht um an den Rhein

13. Febr. Der große Wurf ist geglückt. Die Karlsruher sind ein lustiges Volk, daran zu zweifeln, hat niemand ein Recht, nachdem es der Verkehrsverein in engster Zusammenarbeit mit der neugegründeten Großen Karnevalgesellschaft am heutigen Faschnachtsdienstag fertig gebracht hat, alles herauszuholen, was hier an Wit, Humor und Komik am goldenen Grunde lag. Dazu grüßten ein wolkenloser Himmel und prächtiger Sonnenschein die heitergestimmten Menschenkinder, die sich zu Tausenden und Abertausenden durch die Festzugstraßen drängten. Namentlich auf der Kaiserstraße stand das närrische Volk in dichten Mauern, nicht minder auf dem Adolfs-Hillerplatz, wo bis zum Eintreffen des Juges die Polizeikapelle durch ideole Weisen erfreute. War das ein Jubel und Trubel, als der an originellen Einfällen reiche Faschnachtszug seines Weges zog, musikalisch gewürzt von einem Duzend Kapellen, die unter die stark hundert Gruppen verteilt waren. Das Ganze stand unter dem Motto „Karlsruhe zieht um an den Rhein“. Unter den Zuschauern auf dem Rathausbalcon bemerkte man auch den Reichsstatthalter Robert Wagner. Im Zuge selbst führten der Oberbürgermeister Säger und Bürgermeister Dr. Tribolin mit. Die Registre des Juges betrug fast 9 Kilometer und beanspruchte drei Stunden. Noch lange herrschte auf den Hauptverkehrsstraßen ein munteres Leben und Treiben, das sich bei Einbruch der Dunkelheit in den Lokalen fortsetzte, wo ebenfalls die närrischen Wogen recht hoch gingen. Der heutige Tag, an dem der Fasching seinen Höhepunkt erreichte, hatte auch sehr viele Besucher aus den umliegenden Städten und aus der Pfalz nach der Landeshauptstadt gelockt, die stolz darauf ist, eine Stadt am Rheine zu sein, und die auch dafür sorgen will, daß ihr Karneval eine Pflanzstätte rheinischen Humors wird. Die erste Probe ist glänzend gelungen.

Das Rosenmontagsfest der Karlsruher Presse

13. Febr. Einer seit Jahren hier eingeführten Übung entsprechend, veranstalteten auch in diesem Jahr die Karlsruher Schriftleiterorganisationen ein Rosenmontagsfest, das durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, einer Reihe führender Persönlichkeiten aus dem Gebiet der Behörden, der Politik, der Wirtschaft, der Wissenschaften und Künste seine besondere Note erhielt und auch von Gästen aus Mannheim, Stuttgart, Baden-Baden und einer Reihe umliegender Städte besucht war. Die Schrift- und Verlagsleiter sämtlicher Karlsruher Tageszeitungen waren zugegen. Der Jubelzug zu der vornehmen Veranstaltung war derart stark, daß am Montag nachmittag keine Einlaßkarten mehr ausgegeben wurden. In den geschmackvoll ausgestatteten, gemühtlichen Räumen des Hotel Germania spielte sich ein bis in die Morgenstunden des Dienstag sich hinziehendes farben- und stimmungsreiches Leben und Treiben ab.

Politischer Ueberreifer / Krankhafte Phantasie

In der letzten Zeit gehen bei den Behörden vielfach Postkarten, Bilder und Plakate ein, in denen eine verstellte kommunistische Propaganda gewittert wird. In den Haaren eines Kopfbildes will man, obwohl es sich um eine Photographie handelt, das Gesicht Lenins entdeckt haben, in der Ohrmuschel gar ein unzünftiges Bild. Auf einem Plakat hat man einen eingekerkerten Schädel und einen Kommunistentypus verborgen gefunden. Freilich müßten sich die Beschauer dieses Plakats, das üblicherweise angeklebt oder aufgehängt ist, auf den Kopf stellen, um in den Genuß dieser Bezierbilder zu gelangen. Von zünftiger Stelle wird solchen politischen Ueberreifer entgegengetreten, durch den eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen und berechtigter Interessen geschädigt werden. Die Dienststellen wurden angewiesen, diesem sinnlosen Treiben, das leicht zu einer gefährlichen Psychose ausarten kann, mit allem Nachdruck Einhalt zu gebieten.

Gegen Sabotage der Arbeitsbeschaffung

Karlsruhe, 13. Febr. Unter dieser Ueberzeichnung veröffentlicht der „Führer“ eine Auslosung, nach der zahlreiche Klagen eingehen, daß von Betriebsleitern, größenteils Handwertern, bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmagnahmen die Arbeitsleistung erheblich überschritten werden. In einzelnen Fällen wurde festgestellt, daß von Gehilfen und Arbeitern 12 und 14 Stunden Arbeit täglich verlangt wird. Dies wird insbesondere bei Arbeiter zu Zuhilfenahme von öffentlichen und privaten Gebäuden im Zuge des Reinhardt-Programmes beobachtet. Es wird daher von Seiten der badischen Behörden keine weitere Rücksicht mehr gegenüber Betrieben geübt werden, die kein Maß zu halten wissen und ihre Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge über die Zeit beschäftigen. Bei Verstößen werden die schon erteilten Aufträge wieder entzogen. Es wird selbst vor der Verhängung von Sühnhaft gegenüber unbelehrbaren Betriebsinhabern nicht zurückgeschreckt werden.

Vom Großrundfunkender Mühlacker

Dank der hingebenden Mithilfertigkeit der am Bau beteiligten Arbeiter und der örtlichen Bauleitung hat der neue Funkturm des Großrundfunkenders Mühlacker am Sonntag, den 11. Febr., seine volle Höhe von 190 Meter erreicht. Daß dieses Ziel trotz der Wintersonne mit ihren zum Teil sehr harten Anforderungen gerade am Tag des deutschen Rundfunks erreicht werden konnte, mag für die neue Anlage ein gutes Vorzeichen sein.

In den nächsten Tagen wird nun mit dem Einbau der Antennen samt ihren den Wellenschwund im Nahbereich unterbreitenden Zutatzen begonnen werden. Ferner werden die im Mühlacker unter dem Turm unterzubringenden elektrischen Einrichtungen eingebaut werden. Die Fertigstellung dieser Arbeiten, denen sich die Ausprüfung und Abtastung der Antennenanlage anschließt, hängt nach wie vor stark von der Wetterlage ab. Ein genauer Zeitpunkt für die Inbetriebnahme des Großsenders kann deshalb auch heute noch nicht angegeben werden. Immerhin ist die Inbetriebnahme des Großsenders nunmehr in den nächsten Wochen zu erwarten.

600000 Volksempfänger

Die deutsche Funkindustrie hat in einer Sitzung mit der Reichsrundfunkkommission die weitere Auflage von 100 000 Volksempfängern beschlossen. Damit hat der Volksempfänger in fünfmonatigen Monaten eine Gesamtanzahl von 600 000 Stück erreicht. Es ist vorauszusetzen, daß diese Neuaufgabe zum „Tag des Rundfunks“ erledigt wird, der bekanntlich der Tag der großen Volksempfänger des deutschen Rundfunks werden soll. Immer mehr gewinnt die Erkenntnis, daß Rundfunkhörsen für jeden Volksgenossen eine staatspolitische Notwendigkeit ist, wenn er sich nicht selbst, sowohl auf politischem wie auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem Gebiet, von dem Gesamtleben der Nation ausschließen will. 600 000 Volksempfänger zeigen zugleich den wachsenden Genuß der deutschen Volkswirtschaft, die ebenfalls auf die Durchschlagkraft der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda zurückzuführen ist.

Handarbeitliche Verwendung der Spitzen-Rolette des Winterhilfswerkes im Februar 1934



Die duffige Spitzen-Rolette des Winterhilfswerkes wird jede deutsche Frau gern und mit Stolz verwenden. Wir geben hier einige Entwürfe der Deutschen Modenzeitung, Leipzig. Die Rolette besteht aus zwei nebeneinander liegenden Teilen, einem äußeren und einem inneren Ring, die so abwechselnd zum Zieren verschiedener Gegenstände dienen können. Man fertigt sie aus Tüll, Batist oder Opal, weiß oder farbig, wobei man die Roletten ganz oder zur Hälfte freilebend dem Stoff nach aufsetzen muß. Weiblich oder farbigen Glanzstoffen oder Tüll einfarbig gezeichnet (siehe, als zierliche Spitze). Erst nach dem Einarbeiten und Plätten wird der unter den Roletten befindliche Stoff fortgeschritten. Die sich den Stricken anschließenden Stoffänder sind zu langziehen, nachdem das Rolette mittels eines Gelbdrucks oder eines Glases aufgeschichtet sind. Weiblich Spitzen-Rolette, Spitzenkragen oder Hands als Blüten eingestrichelt, ergänzt nach Spitze und Blättern mittels eingestrichelter, bei Tüllgrund mittels eingezogener Linien. Bei Kragen und Manschetten aus weichen Batist werden die abzu mit einfarbigen Spitzenkragen oder aufgeschichteten Spitzen gezeichnet. Bei der Hals- und Ärmel- und Blütenrandung angepaßt. — Eine Ecke des mit hochsam verarbeiteten Batiststreifens ist die Spitzen-Rolette teilweise freilebend anzubringen. — Bei den Ärmel- und Seitenkanten ist die Spitze mit zur Hälfte freilebenden Spitzen-Rolette zu zieren. — Bei der Krempe, deren Batiststreif mit Spitzenkragen, Hands und gestrichelten Punkten gearbeitet ist, besetzt man die Grundform mit einer Spitzen-Rolette. — Die runde Mitteldecke fertigt man aus doppelter Tüll, von dem man nach fertiger Kreislage in der Mitte eine Umlage ausschneidet, für die Blumen feinen Spitzenkragen und zwei Hands einfarbig gezeichnet. — Das Tüllstreifen aus farbigen Opal wird jeder derartig eingearbeiteten Rolette farbiger Langgestrand.

Weitere Vorschläge bringt ein in Fachgeschäften erhältlich bunte Handarbeitsblatt (Preis 10 Pfg.), herausgegeben vom Beyer-Verlag, Leipzig, zum Besten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes

Baden

Kronau, 11. Bruchsal, 13. Febr. (Vom Tode errettet.) In einem unbewachten Augenblick fiel ein 2jähriges Kind in den Neckar. Nach längerem Suchen fand die Großmutter das kleine Wesen, das nach längerem Bemühen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Heidelberg, 13. Febr. (Vom Stadtpark.) Die Stadt plant bekanntlich die Errichtung eines Kurhauses im Zusammenhang mit der Ausgestaltung des Stadtparks, wozu sie kürzlich ein Preisauschreiben erlassen hatte. Es gingen 26 Entwürfe ein, von denen aber keiner den ersten Preis erhielt. Es wurden vielmehr zwei zweite Preise ausgegeben in Höhe von je 750 RM., und zwar an die Architekten Setzinger und Schröder-Heidelberg gemeinsam für ihren Entwurf und an Philipp Jändorf-Heidelberg-Kochbach. Außerdem wurde ein dritter Preis von 500 RM. zugeteilt. Zwei Entwürfe wurden zu je 275 RM. angekauft.

Hörden (Murgtal), 13. Febr. (Motorradunfall.) Ein Motorradfahrer aus Löffingen kam oberhalb des Ortsausgangs in Richtung Gernsbach auf der verlassenen Straße in voller Fahrt zu Fall. Er wurde mit schweren Gesichtsverletzungen bewußtlos vom Platz getragen. Das Motorrad ging in Trümmer.

Willingen, 13. Febr. (Sturz vom Aussichtsturm.) Montag kürzte sich von der obersten Plattform des 40 Meter hohen Aussichtsturmes auf der Wanne bei Willingen ein 24 Jahre altes Fräulein aus Pforzheim, das hier zu Besuch weilte, herab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen. Aus hinterlassenen Briefen war zu entnehmen, daß die Tat aus Schwermut geschah.

Freiamt, 13. Febr. (Tödlicher Unfall.) Im Ortssteil Breitenland wurde dem 82 Jahre alten Hofbauern Simon Bickler beim Anfahren des Pferdes von diesem der Oberkörper durch einen Schlag zerhackt. B. erlag im Krankenhaus der schweren Verletzung. Im Oktober v. J. konnte der Verstorbenen mit seiner Gattin im Kreise zahlreicher Nachkommen die Diamantene Hochzeit feiern.

Emmendingen, 13. Febr. (Todesfall.) Nach kurzem Krankenlager verschied der Seniorchef der im weitem Umkreis bekannten Eisenhandlung Hermann Falk, im Alter von 75 Jahren.

Freiburg, 13. Febr. (Die Bluttat.) Zu der Mordtat, der die Wirtschaftsführerin Frieda Hauber am Sonntag früh zum Opfer gefallen ist, wird nach folgendes bekannt: Der verheiratete Blechner Rudolf Bruder unterhielt bis vor einigen Wochen mit der Getöteten ein Verhältnis. Bruder täuschte Fräulein Hauber vor, seine Ehe werde baldig geschieden. Nachdem jedoch Fräulein H. in Erfahrung gebracht hatte, daß eine Scheidungslage überhaupt nicht im Gange war, löste sie das Verhältnis zu Bruder. Dieser wurde Bruder nahegelegt, der Wirtschaft fernzubleiben, was er auch befolgte. Am Sonntag morgen trat der Milchmann des Bezirks Fräulein Hauber und Bruder in erregtem Gespräch im Hausflur an. Als der Milchmann, der zunächst die Kunden der oberen Stadwerke bediente, in die Wirtschaftsküche kam, fand er die Wirtschaftsführerin tot auf. Auf dem Tisch lag ein großes blutbestecktes Küchenmesser, mit der er die Tat ausgeführt hat. Die sofort alarmierte Polizei war in kürzester Zeit vor Stelle. Da eine genaue Personalbeschreibung vorlag, konnte sofort die Fahndung nach dem flüchtigen Mörder aufgenommen werden, der dann auch zwischen Wasenweiler und Thringen festgenommen werden konnte.

Mehrach, 13. Febr. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der am Donnerstag in Sauldorf beim Herumführen des Narrenbaumes durch Ueberfahren schwer verletzte Fortbildungsschüler Theodor Schmidt ist am Samstag im Krankenhaus Mehrach seinen schweren Verletzungen erlegen.

Buntes Allerlei

Bankrott der Flobzirkusse

„Das Zeitalter der großen Flobzirkusse ist vorüber!“ stellte „Professur“ Mangepenge wehmützig im Verlauf einer langen, pathetischen Rede anlässlich eines großen Treffens der Flobzirkusdirektoren in Paris fest. Bis vielen Ländern wären die Künstler und Sachverständigen dieser „Branché“ zusammengekommen, und man hörte nichts als bittere Klagen über den Niedergang des Geschäftes, der geradezu katastrophale Ausmaße angenommen hat. „Die Hauptursache für das Aussterben der Flobe ist die blödsinnige moderne Hygiene“, stellte der berühmte Flobprofessor, eine anerkannte Autorität auf seinem Gebiete, ingrimmig fest. „Die Hygiene hat unsere Kunst getötet. Die unverständigen Menschen werden die Folgen selbst zu tragen haben. Sie werden kaum noch das hohe Vergnügen haben, einen erstklassigen Flobzirkus besuchen zu können! Aber das geschieht ihnen ganz recht!“ An die Rede des Flobprofessors schloß sich eine lange Ansprache an über die schwierigen Bedingungen, unter denen einige Zirkusdirektoren auch heute noch ihre Unternehmungen zu halten bemüht sind. Früher konnte man schon einen wohlgenährten Flob für einen Pfennig erwerben. Heute sind fast gar keine mehr aufzutreiben. Aus den betrieblichen Reden konnte man dann entnehmen, daß ein magerer, unterernährter Flob heute in Spanien 40 RM. wert ist, in Frankreich 30 in England 65, in Schweden 120 RM.; in Deutschland ist überhaupt keiner mehr aufzuzureiten. Unter diesen Verhältnissen kann man es den unglücklichen Direktoren natürlich nicht verdenken, wenn sie ihre „Künste“ an den Nagel hängen und sich nach einem anderen Beruf umsehen. „Professur“ Mangepenge hat bereits in der Filmbranche Zuflucht gefunden.

Das Glück von Edenhall

Uhlands Ballade wird zur späten Wahrheit! Das Schloß Edenhall bei Penrith in Cumberland, das durch Uhlands Ballade „Das Glück von Edenhall“ berühmt geworden ist, soll abgerissen werden. Da es nicht gelänge, für das historische Bauwerk als Ganzes ein günstiges Angebot zu erhalten, haben sich die Besitzer entschlossen, das Schloß niederreißen zu lassen und die Einrichtungsgegenstände Stückweise zu veräußern. Das „Glück von Edenhall“ selbst, bekanntlich nach Umland ein „hohes Trinkglas von Kristall“, befindet sich nicht mehr im Schloß, sondern wird in einem Londoner Museum aufbewahrt.

Zuennen • Spiel • Sport

12. Durlach 78 I. — D.S.R. Kronau I. 3:3 (2:1)

Die siegesbewußte Kronauer Mannschaft mit ihrer ansehnlichen Anhängerzahl hat es sich sicherlich nicht träumen lassen, daß sie an den Tabellenletzen einen Punkt abtrotzen muß. Es ist für den Turnverein ein erfreulicher Erfolg gerade gegen die Kronauer Kampfmannschaft ein gutes Tor-Resultat erreicht zu haben. Wohl ist noch viel Verfümtes in den kommenden Spielen nachzuholen, aber das obige Treffen hat für den Turnverein neue Hoffnungen gebracht.

Die Spielweise hat zwar durch den 3. T. mit Eis bedeckten und hart gefrorenen Boden zu wünschen übrig gelassen, doch sind etliche nicht zu unterschätzende Leistungen in den Stürmerreihen beider Vereine hervorzuheben. Das erste Tor erzielte Kronau. Kurz darauf kam aber durch gutes Zusammenwirken der Durlacher Stürmer der Ausgleich und sogar noch ein weiterer Torerfolg. Mit aller Macht haben nun die Kronauer versucht, einer Niederlage zu entgehen. Dies wäre aber nicht möglich gewesen, wenn die Durlacher durch ihr nunmehr aufgenommenes Abwehrspiel vor dem Tor das sichere Zusammenwirken nicht vergessen hätten.

St.

Aus Stadt und Land

Durlach, 14. Febr. Am morgigen Tage kann Herr Christian Frohmüller, Gartenstraße 11, den 65. Geburtstag begehen. Neben einem großen Freundeskreis entbieten auch wir dem alten treuen Abonnenten herzlichste Glückwünsche.

Durlacher Kinder-Faschingszug.

In Fortsetzung der farnevalistischen Veranstaltungen fand am Rosenmontag in Durlach auf Veranlassung der Stadtverwaltung zum erstenmal ein großer Kinder-Faschingszug statt, an dem sich die Jugend wider Erwarten überaus zahlreich beteiligte.

Um 1/4 Uhr nachmittags versammelten sich die Kinder in der üblichen, teilweise sehr schönen Faschnachtskleidung, auf dem Schloßplatz, von wo aus der stattliche Faschingszug unter den fröhlichen Klängen einer Abteilung der Stadtkapelle durch die Adolf-Hitlerstraße nach der Festhalle marschierte. Hier angekommen, begaben sich die Kinder zum Besuch des schönen, mit künstlerischem Verständnis aufgebauten Schwarzwalddorfes „Hinter-Michelbach“ in den Saal der Festhalle, der die Durlacher Jugend nicht zu fassen vermochte. Bei der Veranstaltung des Winterhilfswerks am 3. Februar dieses Jahres durften sich die Alten an diesem wunderschönen Bild erfreuen, diesmal sollten die Jungen dieses schöne, stimmungsvolle Schwarzwalddorf kennen lernen. Unter den zahlreich erschienenen befanden sich auch Bürgermeister Dr. Lingen und Frau und mehrere Stadträte. Der Führer des Durlacher B.S.W., Herr Balthasar, hieß Junge und Alte herzlich willkommen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Gar bald entwickelte sich auf dem Dorfplatz ein fröhliches, lustiges Leben und Treiben. Die Kapelle und vier Clowns sorgten für die entsprechende Stimmung und Unterhaltung; außerdem führten Mädchen und Turnerrinnen Reigen und Turnübungen vor, die große Freude verursachten und reiches Beifall fanden. Die Kinder erhielten gegen Entrichtung von 10 Pf. Milch und Brötchen durch die M.S.-Frauenschaft, die sich in bekannt liebenswürdiger und opferfreudiger Weise in den Dienst der guten Sache stellte. Gegen 6 Uhr war die Veranstaltung zu Ende. Die Kinder marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Schloßplatz zurück, von wo aus sie nach Hause gingen in dem Bewußtsein, einige fröhliche Stunden verlebt zu haben.

Elternabend der Mädchenbürgerschule.

Am 7. Februar fand im Vortragsaal der Schloßkaserne, der vom Arbeitsdienst Durlach freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden war, ein gut besuchter Elternabend der Mädchenbürgerschule statt. Nach einleitenden Worten von Rektor Karl Behringer sprach Fräulein Buchmüller vom Arbeitsamt Karlsruhe über „Frauenberufe im neuen Staat“. Ihre lebensprühenden, von innerer Wärme getragenen Worte waren ein Erlebnis für die Schülerinnen, sowohl wie die Eltern. Man fühlte und begriff, daß die Rednerin aus reichem innerem und äußerem Erleben schöpfte. Nur einige leitende Gedanken können hier wiedergegeben werden: Die deutschen Frauen müssen den führenden Männern des Dritten Reichs Dank dafür wissen, daß sie ihnen wieder den Weg in ihr ureigenstes Arbeitsgebiet und damit zu ihrem Glück gewiesen haben. Eine irregeleitete Frauenbewegung wollte die Frauen befreien und hat sie in Wirklichkeit versklavt. Es ist naturwidrig, wenn die Frau darnach strebt, dem Mann in allem gleich zu sein. Ihre Arbeit ist ebenso vollwertig wie die des Mannes, aber ihr Aufgabebereich ist von Grund aus verschieden. Ihr Glück findet die Frau überall dort, wo sie dienen, wo sie sich hingebend aufopfern kann: „Daß sie sich ganz vergibt und leben mag nur in andern“. So sollen sich unsere Mädchen in erster Linie den weiblichen Berufen zuwenden, dem Haushalt, der Kinder- und Krankenpflege usw. Sie können hier mit all den ihnen angeborenen Kräften des Gemüts und des Verstandes wirken und brauchen sie nicht in einseitiger Tätigkeit verkümmern lassen.

So sind die Jahre der beruflichen Tätigkeit in keinem Fall für sie verloren. Das Gelernte kommt ihnen in späterer Ehe zugute; und sollte ihnen diese verjagt bleiben, was bei einem Lebenshuf von 1 1/2 Millionen Frauen für einen großen Teil der Fall sein muß, so finden sie Entschädigung in einer Tätigkeit, der sie sich mit ganzer Kraft und Liebe hingeben können. Der Beruf darf freilich nicht so oberflächlich aufgefaßt werden, wie dies bei der Mehrzahl unserer Mädchen bisher der Fall war. Beruf ist doch soviel wie Berufung. Man muß sich dazu innerlich hingezogen, berufen fühlen. Nicht die äußerliche Frage der Entlohnung, nicht Standesurteile dürfen hier maßgebend sein. Eine Frau, die jahrelang einen ihr lästigen Beruf widerstrebend ausübt, muß Schaden an ihrem Charakter leiden. Wenn sie sich einmal Nachlässigkeit und Unpünktlichkeit angewöhnt hat, werden sich diese Mängel auch bei ihr als Hausfrau und Mutter zeigen. Die Formung des Charakters ist eine der Hauptaufgaben der Schule, wichtiger als die bloße Wissensübermittlung. Auf keinen Fall darf man von der Schule verlangen, daß sie Berufsausbildung gebe. Beruf ist bei der Schulbildung wie sonst im Leben jede Halbschicht. Wer eine höhere Schule besucht, sollte unbedingt die mittlere Reife erreichen, die bei einer großen Zahl von Frauenberufen, namentlich den Pflegeberufen, als Vorbildung verlangt wird. Den Absichten unserer Regierung hiesie es auch entgegenarbeiten, wollte man den Arbeitsmarkt im jetzigen Augenblick mit jungen Arbeitskräften überschwemmen. Im einzelnen sprach die Rednerin von den häuslichen, den Pflege- und den landwirtschaftlichen Berufen. Sie schloß mit der Aufforderung an die Mütter und die jungen Mädchen, alle Kräfte einzusetzen, um sich der großen Aufgaben würdig zu erweisen, die ihrer im Dritten Reich harren.

Dichtermorte aus „Hermann und Dorothea“ und dem „Lied von der Glocke“, von Schülerinnen vorgetragen zeigten, daß die Auffassung, die unsere großen Dichter von der Frau hatten, mit der jetzt wieder zur Geltung kommenden durchaus übereinstimmt. Starlen Beifall fand auch das flotte Gedicht von Elisabeth Kluge „Was Deutschland nötig war.“ Klavierstücke und herzerfröhliche Mädchenchöre, von Hauptlehrer Mayer geleitet, trugen zur Abrundung des Abends bei. Den Dank an die Mitwirkenden, vor allem an die Rednerin des Abends, brachte Rektor Behringer in warmen Worten zum Ausdruck.

Durlacher Filmshow

SA-Männer als Filmhelfer.

Bei den gefährlichen Außenaufnahmen des neuesten Harry Piel-Films „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“ wirkte die gesamte Darnstädter SA als Helfer mit. Nur durch ihre freudige Mitarbeit waren die schwierigen Sensationen auf dem Kleinflugschiff DPN. 30 möglich, die den Höhepunkt dieses fabelhaften Kriminalfilms bilden. (Siehe S. 14-15 Informat.)

Ein künstlerischer Kriminalfilm.

Der neue Heinrich George-Film „Schleppzug M 17“ ist ein Film, der neben dem stark kriminalistischen Einschlag und der außerordentlich spannenden Handlung ein besonderes künstlerisches Niveau hat. Der große Menschenbildner Heinrich George, der auch den Film inszenierte, hat es verstanden, dem Film eine Note zu geben, daß das Publikum 2 Stunden völlig gebannt ist. Der Film läuft ab heute in den Kammer-Theatern.

Karlsruher Polizeibericht vom 14. Februar 1934.

Verkehrsunfälle: Im Laufe des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht ereigneten sich im Stadtgebiet mehrere Verkehrsunfälle.

Auf der Straßenkreuzung Kaiserallee und Westendstraße stießen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsbeschränkungen 2 Personentransportwagen zusammen. Es entstand großer Sachschaden. Beide Fahrzeuge wurden sichergestellt.

Am der Ede Dürmersheimer- und Zeppelinstraße stieß ein Personentransportwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Die

Radfahrerin wurde dabei erheblich verletzt; Lebensgefahr besteht nicht. Der Personentransportwagen wurde sichergestellt. Die Schuld an diesem Unfall trifft angeblich beide Beteiligten. In der Hebelstraße fuhr ein Motorradfahrer auf der falschen Seite mit einem unbeleuchteten Motorrad eine Frau an. Beide kamen zu Fall, der Motorradfahrer wurde am Kopf schwer verletzt und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Das Motorrad wurde sichergestellt.

Diebstahl: Einem verheirateten Reisetretter aus Borsheim wurde sein auf dem Ludwigsplatz aufgestellter Personentransportwagen von unbekanntem Täter entwendet.

Zum Aschermittwoch. Im Jahre 511 und abermals im Jahre 541 haben die Päpste und Kirchenversammlungen Gesetze erlassen, daß überall auf dem Erdenrund die Christenheit die heiligen Fasten am ielbigen Tag — dem Aschermittwoch — beginne und am Karjnamstag beende. Damit war die 40tägige Fastenzeit eingeführt. Erster Tag der Fasten ist der Aschermittwoch. In katholischen Kirchen wird noch vor der Tagesmesse Asche geweiht und den Gläubigen ausgeteilt. Der Priester irtret die „Ascherung“ dem vor ihm Knieenden aufs Haupt und spricht: „Gedenke Menich, daß du Staub bist und wieder Staub werden wirst“. Sinn und Zweck der Aschenreueung ist „den sündhaften, autoritätslosen Menschen zur Buße zu bewegen und den übermütigen stolzen Geist an seine Nichtigkeit und Vergänglichkeit zu erinnern“. Anfangs wurde die Asche nur an jene ausgeteilt, die öffentliche Kirchenbuße tun mußten und deren 40tägige Bußzeit mit der Ascherung begann. Erst im Jahre 1091 auf der Kirchenversammlung zu Benevent wurde die Austeilung der Asche an alle anbefohlen.

Ein Monat ohne Vollmond. Als eine Seltenheit kann es verzeichnet werden, daß der heutige Februar keinen Vollmond hat. Der letzte Vollmond war am 30. Januar. Der Mond erreicht am 7. Februar sein letztes Viertel, am 14. Februar ist Neumond, er tritt am 21. Februar ins erste Viertel ein und wird auf den 1. März Vollmond.

O. Balthasar hieß Junge und Alte herzlich willkommen und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin.



Im Entwurf sieht man Entschloßung... Die Kunst der Kunst... Die Kunst der Kunst... Die Kunst der Kunst...

Wetternachrichtendienst

Wetter für Donnerstag
Der Hochdruck wandert ostwärts. Sein Einfluß hat sich verflärt. Für Donnerstag ist vielfach heiteres, trodenes und allmählich auch wieder froitzieres Wetter zu erwarten.

Danksagung.

Vom Grabe unserer lieben guten Entschlafenen zurück, sprechen wir allen denen, welche sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie für die zahlreichen Blumen Spenden unseren innigsten Dank aus. Ganz besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen.

DURLACH, den 14. Februar 1934.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josef Nowotny nebst Kinder.

Evangelische Kirchengemeinde.

Donnerstag, den 15. Februar 1934.
Stadtkirche. Prediger Lic. Lehmann.
Abends 8 Uhr: Wochengottesdienst.
Lutherkirche. Prediger Neumann.
Abends 8 Uhr: Wochengottesdienst.

Der getreue Eckart

Der diese beliebte Kunst- und Familienromanatist ist, nimmt seit an dem geistigen, praktischen und kulturellen Schaffen der gesamten deutschen Nation. Auf über 100 Seiten bietet jeder Monatsheft eine überraschende Fülle geistiger Aufsätze aus allen Gebieten, dazu erschlossene Novellen, Romane, Kurzgeschichten, Lyrik und Sonderbeilagen. Das neue Heim- und Jung-Eckart. Alles in allem: eine feine, ideale Familienzeitung, die Sie kennen sollten. Im festen Bezug monatlich nur RM. 1.— (S. 1.75). Der Eckart-Verlag Adolf Lauer, Wien 5, Spengerg. 4) schickt Ihnen auf Wunsch unverbindlich ein Probeheft. Machen Sie von dieser günstigen Gelegenheit den „Getreuen Eckart“ kennenzulernen, bitte Gebrauch.

Arbeitsbeschaffung

durch Ausführung von elektr. Lichtanlagen für Hausbesitzer und Mieter, welche noch keine oder eine veraltete Ersatzzinkleitung besitzen. Der zuschuberechtigte Mindestbetrag ist Mk. 32.—, außerdem wird der Hausanschluß kostenlos ausgeführt bei Neuanlagen. Die Installationen können auch zu 12 Monatsraten ausgeführt werden. Anmeldungen nehmen die hiesigen Elektro-Installateure, die der Elektro-Front angeschlossen sind entgegen.

Blumen- und Gartenfreunde Durlach und Obstbauverein Durlach.

Wir laden hierdurch die Mitglieder beider Vereine zu der am **Mittwoch, den 14. Februar** in der „Blume“ stattfindenden **außerordentlichen Mitgliederversammlung** freundlichst ein.

Tagesordnung:
1. Verschmelzung beider Vereine durch Herrn Kreisrat Langenstein
2. Vortrag des Herrn Obstbauwart Blaser über „Obstbau“
3. Arbeitsprogramm für das kommende Frühjahr
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um vollständiges Erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.
Die Vereinsführer.

NS-Frauenschaft Durlach
Deute abend 8 Uhr
wichtige Besprechung
im Heim „Galun“. Erscheinen jeder Ordensschwester Pflicht.
Emma Leitz
Frauenchäftsleiterin.

Bettfedern
große Auswahl Rfd. 55 ₰ an

Steppdecken
größte Auswahl, äußerst billig, auch aufarbeiten pro Decke 8.— (Gehaltsdarlehen)

G. Kammerer, Auerstraße 9
Gebrauchter **Gasheizofen** zu verkaufen
D. Aue, Friedenstr. 3.

Kleineres Grundstück
in der Nähe der Oberbrücke od. Rosengärten zu pachten oder kaufen a sucht.
Angebote unt. Nr. 114 an den Verlag.

Badisches Staatstheater
Aschermittwoch, 14. Februar
A 17 (Mittwochsmiete), S. I 9.
Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1401-1500
Zu Richard Wagner's Todestag (gest. 13. Febr. 1883)

Der fliegende Holländer
Dirigent: Reitttraeter. Regie: Reitttraeter. Mitwirkende: Haberkorn, Reich-Drich, Kiefer, Mentwig, Derner, Schoepflin.
Auf. 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr
Preise D (0.90-2.00) ₰
Do. 15. 2. Karte.

Die gute **Brille** nur von **A. SCHÄFER**.
Schöne **6 Zimmerwohnung** mit Bad u. Zubehör im Zentrum der Stadt auf 1. April zu vermieten. Näheres in der Löwen-Apothek.

Schafwolle
zum Waschen u. Schlumpen wird angenommen
Bismstraße 96

Abonnenten kauft bei unseren Inseraten!

KAMMER
Der sensationelle **HEINRICH GEORGE**
Großfilm:



SCHLEPPZUG M17
mit **Betty Amann** und **Berta Drews**.
Eine hochdramatische und interessante Handlung im Verein mit wundervollen Stimmungsbildern aus dem Leben eines Flußschiffers.
Im Vorprogramm belustigt eine Rückschau aus der Zeit des Films:
„Filmsalat von vorgestern“

SKALA
HARRY PIEL
Ein **Unsichtbarer geht durch die Stadt**

Schöne **3 Zimmerwohnung** sonnig mit Badraum u. reichl. Zubehör in gut. Hause auf 1. u. 4. od. 1. 5 zu vermieten. Angebote unter Nr. 113 an den Verlag.

Arten
im Gewann Breiten Wasen sofort zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Die beste Reklame ist und bleibt ein

Inserat
im „Durlacher Tageblatt“

Das neue **Durlacher Adressbuch 1934** erschienen. Preis RM. 4.—
Hauptvertrieb im Durlacher Tageblatt.